



kultur

[Juli/August]

bericht **oberösterreich**

070818

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch *Seite 03*

Forschungsauftrag Fernweh *Seite 05*

Stifter forever! *Seite 08/09*

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

DANKE, DASS SIE DIE SOMMERAUSGABE des OÖ. Kulturberichts aufgeschlagen haben. Wir freuen uns, Ihnen auf den folgenden Seiten Ein- und Ausblicke in das kulturelle Leben Oberösterreichs geben zu dürfen.

Diese Ausgabe setzt inhaltlich einige besondere Schwerpunkte: da ist einmal der OÖ. Kultursommer, der die kommenden Wochen prägen wird. „50 Festivals. Ein Sommer. Ein Land.“ lautet sein Motto. Es ist eine gemeinsame Plattform aller Festivals in unserem Land, die wir Ihnen vorstellen werden. Wenn Sie mehr wissen wollen: der OÖ. Kultursommer ist sowohl auf Facebook, als auch im Internet vertreten (www.kultursommer-ooe.at bzw. Facebook: @oekultursommer). Schauen Sie bei Gelegenheit einfach hinein... Dazu haben wir für Sie eine „verdoppelte“ Tipps-Seite gestaltet, mit der wir Sie auf besondere Kultur-Höhepunkte des Sommers hinweisen.

Ein zweites besonderes Thema dieser Ausgabe ist Adalbert Stifter. Der große oberösterreichische Dichter ist vor 100 Jahren in Linz gestorben. Matthias Part widmet sich ihm und seinem Schaffen ausführlich. Auch sonst ist diese Doppelausgabe gefüllt mit vielen Themen und Hinweisen. Der Bogen spannt sich vom Höhenrausch, den Zeni Winter besucht hat, bis zur Sommerausstellung in der Kunstsammlung des Landes Oberösterreich, die ein spannendes Projekt von Norbert W. Hinterberger präsentiert, das perfekt zum Thema des Höhenrausch („Das andere Ufer“) passt.

Das Team des OÖ. Kulturberichts lädt Sie, sehr geehrte Leserinnen und Leser, herzlich ein, die Sommerausgabe als Wegweiser durch das kulturelle Leben Oberösterreichs zu nutzen. Wir freuen uns auf Ihre Meinung und Ihre Kommentare! Die nächste Ausgabe des OÖ. Kulturberichts erscheint Anfang September. Bis dahin wünschen wir Ihnen alles Gute und erholsame Wochen im OÖ. Kultursommer!

Ihre Kulturberichtler und Kulturberichtlerinnen

– Impressum:

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

Titelfoto: Detail aus „between time and space (6)“ von Elisa Andessner. Die fotografischen Arbeiten der Künstlerin sind in der Linzer Galerie Brunnhofer bis 14. Juli (Finissage am 12. Juli) zu sehen. Mehr Info: www.brunnhofer.at und www.elisa.andessner.net

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

[Interview]_ 50 FESTIVALS. EIN SOMMER. EIN LAND

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer im Gespräch mit Elisabeth Mayr-Kern

MIT EINEM FEST im Schlossmuseum Linz wurde kürzlich der Auftakt in den OÖ. Kultursommer 2018 gefeiert. Der OÖ. Kultursommer ist eine Initiative, die erstmals alle Sommerfestivals unseres Landes auf einer Plattform versammelt. Im Gespräch nimmt Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer zu den ersten Entwicklungsschritten Stellung und erklärt, was er sich vom OÖ. Kultursommer erwartet.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Foto: Land OÖ / Liedl

form. Unser Ziel ist, das, was da ist, zu stärken und gemeinsam besser sichtbar machen. Der OÖ. Kultursommer schafft eine klassische „win-win-Situation“, einen ganz konkreten Mehrwert: alle gemeinsam erhöhen die regionale und überregionale Aufmerksamkeit jedes Einzelne. Das Gesamte ergibt in Summe immer mehr, als die einzelnen Teile – das ist der Grundsatz, von dem wir ausgehen.

50 Festivals sind Teil des OÖ. Kultursommers. Wie wurden sie ausgewählt?

Viele haben sich bei uns gemeldet, wir haben aber selbstverständlich auch recherchiert. Die Kundinnen und Kunden der Direktion Kultur kennen wir seit vielen Jahren und begleiten ihre Arbeit, da gibt es viele Kontakte und Gespräche, die selbstverständlich auch genutzt wurden. Bei der Auswahl war der Festivalcharakter wichtig: mehrtägige Veranstaltungen, die öffentlich zugänglich sind, in den Sommermonaten stattfinden, und mit einem qualitativollen Programm überzeugen. Wichtig ist, dass der OÖ. Kultursommer mehr ist, als ein Veranstaltungskalender. Der OÖ. Kultursommer will Kräfte bündeln, selbstbewusst zeigen, was Ober-

österreich zu bieten hat, Synergien schaffen, ohne in die organisatorische und künstlerische Freiheit der einzelnen Festivals einzugreifen.

Was ist der Plan? Wie geht es weiter?

Wir haben in den letzten Wochen wichtige Grundlagen gelegt: eine Marke etabliert, sie sichtbar gemacht und sie medial gestützt. Es gibt eine Homepage, die wir in den letzten Wochen erweitert haben, wir sind über Social Media präsent, die „Basisarbeiten“ sind erfolgt. Aber das war nur der erste Schritt. Für viele Festivals ist Ticketing ein Thema. Daher arbeiten wir hier an unbürokratischen Lösungsvorschlägen, die wir anbieten und zur Verfügung stellen wollen. Klar ist: der OÖ. Kultursommer ist keine Eintagesfliege, wir werden weiter auf diese Marke setzen, sie ausbauen. Sie wird dazu beitragen, dass Oberösterreich auch im Kulturbereich ein Land der Möglichkeiten ist.

Informationen zum OÖ. Kultursommer:

Internet: www.kultursommer-ooe.at
Facebook: [facebook.at/oekultursommer](https://www.facebook.com/oekultursommer)

Was ist das Besondere am OÖ. Kultursommer?

Das Neue ist die gemeinsame Platt-

AH! UND OH! EFFEKTE IN LICHTER HÖHE

Höhenrausch, Klappe die 9.!

Zeni Winter

SEIT DER PREMIERE ANLÄSSLICH LINZ09 hat sich dieses besondere Ausstellungsformat über den Dächern von Linz zu einem Publikumsmagnet entwickelt. In der aktuellen Ausgabe – „Das andere Ufer“ – steht das Thema Wasser im Zentrum, aufbereitet in bekannt familien- und kinderfreundlicher Manier, ohne die Gefühle echter KunstkennerInnen zu verletzen.



Höhenrausch Ansichten

Foto: Timar

Der „Einstieg“ in die Ausstellung ist irgendetwas zwischen Hindernisparcours und Kletterspielplatz. Aus rot-weiß-rotem Sperrholz wurden hohe Treppen zusammengespart, über die man erst drüber sieht, wenn man sie erklommen hat. Für die jüngeren Semester, die die Ausstellung besuchen, also ab zwei Jahre, eine echte Gaudi.

Gerade für den Höhenrausch im OÖ Kulturquartier, der mittlerweile eine Million BesucherInnen verzeichnet, ist diese „Barriere“ schräg, ist er doch dafür bekannt einen schrankenlosen und niedrigschwelligen Zugang zur Kunst zu ermöglichen. (Info: Es gibt auch einen barrierefreien Weg!) Aber vielleicht ist es gerade deshalb wieder passend. Immerhin gilt das Ausstellungsformat als eines der ungewöhnlichsten Kunstpro-

jekte Österreichs. Dazu scheint es die Melange aus Kunsterlebniswelt, Ausstellungsraum, Freizeitpark und Dachlandschaft zu machen, die zwischen Spiel und Ernst, großen, symbolhaften Werken und kleinen, fast unsichtbaren Interventionen changiert. Das in Kombination mit der Spielplatz-ähnlichen Outdoor-Zone inklusive Jausenstation, ist in Österreich wohl einzigartig.

Eines der Hauptkunstwerke der Ausstellung ist bereits von weitem sichtbar: Das fliegende Schiff von Alexander Ponomarev, das in 80 Metern Höhe hängt. Damit hat der russische Künstler eine neue Landmark geschaffen und dem Ausstellungsthema „Wasser“ die perfekte Visitenkarte verpasst. Scheinbar leicht und filigran schwebt die 25 Meter lange und zwei Tonnen

schwere Konstruktion am Firmament neuen Destinationen und Ufern entgegen. „Das andere Ufer“ lautet auch der Titel der Ausstellung. „Es geht um Wasser als Grenze, aber auch um Wasser in seiner ganzen Vielfalt, ob lebensspendend, beglückend oder lebenserhaltend, denn ohne Wasser sind wir Nichts“, erklärt Genoveva Rückert vom Höhenrausch-Kuratoren-Team. Rund um die teils widersprüchlichen Qualitäten des Wassers wie etwa Schönheit, Lebensraum, Verderbnis und Utopie wurde ein feiner Kunstparcours erstellt. Mehr als 40 internationale Beiträge sind in den teils spektakulären Räumen hoch über den Dächern von Linz zu erleben. Die Genres reichen dabei von Video- und Soundinstallationen, Grafiken, poetische Sturm-im-Wasserglas-Versuche über eine riesenhafte Skulptur, Wasser-Spiele und fließende Boden-Projektionen bis zum oben beschriebenen Schiff.

Der neunte Höhenrausch ist kein reiner Event, der Kunst aus dem Elfenbeinturm holt um sie einem Mainstream-Publikum vorzukauen. Es werden auch ernstere, leisere Töne angeschlagen. Umweltschutz, Flucht sind Themen, die hier verhandelt werden. Dem Credo, Kunst für alle und alle Sinne machen zu wollen, tut das ja keinen Abbruch. Fazit: Ein Sequel, das einfach nicht fad wird. Bis 17. Oktober 2018.

Information:
www.hoehenrausch.at

FORSCHUNGS-AUFTRAG FERNWEH:

Norbert W. Hinterbergers Arbeit „Zu anderen Ufern!“

Christian Schrenk

DASS SICH KÜNSTLER MIT DEN GRUNDFRAGEN des Menschseins auseinandersetzen, ist wohl eine der Grundvoraussetzungen des Künstlerdaseins. Wenige aber machen das so schillernd ambivalent wie Norbert W. Hinterberger.

Schon 1990 weist Herbert Lachmayer im Zusammenhang mit einem Skulpturprojekt Hinterbergers im öffentlichen Raum auf den Humor und gleichzeitig die „Karl-Valentineske Radikalität“ seiner Arbeit hin. Der buchstäbliche „Gläserne Mensch“ liegt da in Scherben zerborsten auf dem Betonboden eines Amtsgebäudes. Komödie und Tragödie, dramatische Zuspitzung und nüchterne Beschreibung liegen da

da auch bei der gegenwärtigen Ausstellung „Zu anderen Ufern!“ nicht viel verändert.

Da wird das große und ozeanweite Assoziationsfeld der Seefahrt aufgespannt, auf dem die Sehnsucht des Menschen nach der Welt hinter dem Horizont abgehandelt wird. Mit all ihren Konsequenzen: vom erhellenden Erkenntnisgewinn bis zu den Abgründen des Grauens. Das reicht von den Irrfahrten des Odysseus bis zu den löchrigen Schlauchbooten der Kriegs- und Hungerflüchtlinge, die es an die Ufer des Mittelmeers spült. Von den Sklavenschiffen der Christlichen Seefahrt bis zur Beagle, die am Beginn der Evolutionstheorie steht. Und der Panzerkreuzer Aurora, der den „Startschuss“ zur Russischen Revolution gegeben hat, steckt im Treibeis aus hartem Brot fest.



Feine Ironie in der Arbeit von Norbert W. Hinterberger: Der Panzerkreuzer Aurora, der den „Startschuss“ zur Russischen Revolution gegeben hat, steckt im Treibeis aus hartem Weiß- und Schwarzbrot fest.

Foto: Norbert W. Hinterberger

Es ist eben nicht das Buchstäbliche, das in den anscheinend banal konkreten Objekten abgehandelt wird, sondern jene so fragile und leicht kippende Metaebene zwischen Grauen und Komödie, zwischen sachlicher Beschreibung und ungestellter Frage.

Wenn Hinterberger in einem seiner kreisförmigen Panoramabilder etwa Böcklins Toteninsel grafisch umrundet, dann steckt hinter seiner

meisterlichen Aquarelltechnik auch das Augenzwinkern des Schelms, der nach der Umrundung das Totenschiff aus der stillen Bucht verschwinden hat lassen.

Und schließlich sind es auch noch die Hinterlassenschaften der Menschen, die das Meer wieder zurück an seine Ufer wirft und die Hinterberger als Fundstücke sammelt und dokumentiert.

Auch wenn er seit den 1980er-Jahren als Lehrender – zuerst an der Kunstuniversität in Linz, dann in Rio de Janeiro, in Sydney und schließlich als Dekan an der Bauhaus-Uni-

versität in Weimar – gewirkt hat, sucht man in seinen Arbeiten umsonst nach dem erhobenen Zeigefinger der Didaktik. Nicht einmal Fragen sind es, die er formuliert und doch hängen diese einerseits mit der Leichtfüßigkeit des Schelms, andererseits elefantenschwer ob ihrer Tragik im Raum.

Die Ausstellung „Zu anderen Ufern!“, die sich in den Kontext des Donauschwerpunkts der Kunstinstitutionen in Linz eingliedert, läuft vom 13. Juli bis 15. September in der Studiogalerie der KUNSTSAMMLUNG des Landes OÖ.

... das große und ozeanweite Assoziationsfeld...

Mehr Info:
www.diekunstsammlung.at

ART DIAGONALE III

Künstler als Klammer

Gerald Polzer

NACH DEM SOMMER 2016 ist es heuer wieder soweit – im großzügigen Arbeitsumfeld der Messehalle 9 und dem edlen Ambiente des Museums Angerlehner findet die Art Diagonale III statt. Das von Christine Bauer und Herbert Egger initiierte Künstlertreffen fügt Arbeit und Ausstellung zusammen, hat nach dem Grundgedanken des Austauschs voriges Jahr in Island Station gemacht und kehrt nun an den Ausgangspunkt zurück.



Die Messehalle 9 ist ein Schauplatz der Art Diagonale III in Wels.

Foto: Johann Wimmer

Aus einer Idee wird nun eine Institution, zwei Wochen im Sommer kommen Kunstschaffende an beiden Seiten der schönen Traun zusammen, um sich auszutauschen. Am Messegelände in der Halle 9 schlagen sie ihre Zelte auf und zeigen, was innerhalb kurzer Zeit künstlerisch möglich ist. Hier wird gemalt, gehämmert, gefilmt, fotografiert und täglich entstehen eine neue Wirklichkeit und Positionen zu Schein und Sein. Als Klammer des Symposiums dient in Zeiten von großer Unsicherheit und Angst vor dem Fremden die Verbundenheit von Menschen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten.

Intensives Wechselspiel

Organisiert wird diese Kunstschau von Christine Bauer und Herbert Egger, die in einer Doppelfunktion agieren: Zum einen zeigen sie ihre eigenen Arbeiten – mit Erdfarben gemalte Bilder und Installationen aus Metall, Holz und Schaumstoff – zum

anderen haben sie dafür gesorgt, dass internationale Künstler an der Traun arbeiten und ihr Schaffen präsentieren. Der in New York lebende Nigerianer Osi Audu entwirft mit seinen großformatigen Zeichnungen eine faszinierende Tiefe von Körpern und Räumen, die Schweizerin Susanne Niederer wiederum stellt die Ellipse in den Mittelpunkt ihrer Thematik. Diese wird in zwei und dreidimensionaler Form dargestellt und durch Klanginstallation vertont und verstärkt. Der Franzose Denis Vingtheux verbindet in seinen Skulpturen Totenschädel mit den Brandings großer Firmen und verknüpft so das Archaische mit dem Modernen. Erich Spindler aus Steyr befasst sich in seinen Acrylbildern mit der Vernetzung von Menschen, ihrer inneren Zerrissenheit und dem Wechselspiel von Mensch und Natur. Mit ihnen zusammen bespielen weitere namhafte Künstler ein intensives Symposium, dessen Nachwirkungen in die ganze Welt hinausgetragen werden.

Werk und Ausstellung sind das Eine, doch deren Dokumentation für die Nachwelt ein besonders sensibler Bereich der Kunstvermittlung. Für diese Aufgabe haben die Organisatoren den richtigen Mann gefunden: Johann Wimmer ist ein Fotograf mit feinsinniger Hand für die Zwischentöne menschlicher Kommunikation – man darf gespannt auf seine Sicht der Abläufe sein. „Art in Progress“ wird jedenfalls beim Symposium



Kreativer Schaffensraum in der großzügigen Halle.

Foto: Egger/Bauer

III in Wels geboten werden... und nächstes Jahr geht der künstlerische Prozess an einem anderen Ort in Europa weiter!

Information:

Das Symposium Art Diagonale III findet vom 22.7. – 5.8.2018 in der Messehalle 9 in 4600 Wels statt. Eröffnung am 25. Juli 2018 im Museum Angerlehner, Ascheter Straße 54, 4600 Thalheim bei Wels, Tel. 07242/224422-0. Schaulustige sind in der Halle und im Museum herzlich willkommen!

BRUCKNER ORCHESTER

Eine „andere“ Tournee-Bilanz

Paul Stepanek

DER ALLTAG HAT DAS BRUCKNER ORCHESTER EINGEHOLT, nun – Anfang Juli – geht es nach den enormen Strapazen der Großbritannien-Tournee in die hochverdienten Ferien. Über die Erfolge der Tournee quer durch Schottland und England wurden mit Recht begeisterte Berichte geschrieben und euphorische Bilanzen gezogen, die rein statistisch das Geleistete zu verdeutlichen versuchen. Daher hat es wenig Sinn, zwei Monate später all dies nochmals „wiederzukäuen“. Doch ein Blick auf den kulturpolitischen und künstlerischen Hintergrund dieser Konzertreise lohnt auch jetzt noch.

Es beginnt beim Programm, das mehrheitlich großen Publikumszuspruch auslöste. Man reiste mit zwei der größten sinfonischen „Hämmer“, die die Standardliteratur kennt, im Notengepäck: dominant Gustav Mahlers 2. Sinfonie (fünfmal gespielt) und Anton Bruckners „Achte“ für das Schlusskonzert, in dem noch Mozart mit der Haffner-Sinfonie Platz hatte.

Mahlers „Zweite“ zählt zu den sogenannten „Wunderhorn“-Sinfonien und weist einen starken Oberösterreich-Bezug auf: Sie wurde überwiegend in Steinbach am Attersee komponiert und gibt gleich zwei „Wunderhorn“-Liedern, die ebenfalls aus Steinbach stammen, besonderes Gewicht: „Des Antonius Fischpredigt“ und „Urlicht“. Für den zweiten Satz wurden „Fern“-Instrumente benötigt, für den vierten bzw. fünften Satz, die „Auferstehung“, Alt- und Sopran-Soli und ein großer Chor. Man kann sich kaum vorstellen, welcher musikalischen und logistischen Präzision es bedarf, in völlig unterschiedlichen Konzertsälen in nur einer Stunde vor dem Auftritt das eigene mit dem „Fern“-Orchester und dem Chor abzustimmen und dann die eigentliche Aufführung unter höchster Konzentration und Anspannung zu einem bejubelten Ende zu bringen. Speziell im zweiten Satz meint man, die idyllische Attersee-Szenerie herauszuhören. „Das Höllengebirge habe ich schon weg-



Konzert des Bruckner Orchesters in der Cadogan Hall in London.

Foto: Reinhard Winkler

komponiert“, soll Mahler zu Bruno Walter gesagt haben. Bruno Walter war es, der in den USA den Boden für die Weltgeltung Mahlers aufbereitete, die durch Bernsteins Interpretationen endgültig den Durchbruch fand. Auch England ist ein guter Boden für Mahler und zwar aus der historischen Kontraposition zu Nazi-Deutschland, wo Mahler auf dem Index des Rassismus stand. Bezeichnenderweise ließ die Anerkennung für Mahler in Österreich umso länger auf sich warten: Erst 1965 wurden alle seine Sinfonien in Wien zyklisch aufgeführt.

Anton Bruckner hingegen verzeichnete zu Lebzeiten riesige Erfolge in London, allerdings „nur“ als Orgelvirtuose und genialer Improvisator. Seine Sinfonien, von denen z.B. die „Achte“ keinesfalls weniger aufwendig und fordernd ist als eine Mahlers, zählen freilich heute zum Reper-

toire der mindestens sechs weltberühmten Londoner Orchester. Dass sich das Bruckner Orchester in der „Höhle des Löwen“ mit Mahler und Bruckner besonders profilieren konnte, bedeutet auf internationaler Basis einen großen Prestige-Erfolg und ein wichtiges kulturpolitisches Signal für die in- und ausländische Wertschätzung des „heimischen“ Klangkörpers, dem immerhin MusikerInnen aus 20 Nationen angehören. Dies ist der eigentliche Gewinn des gewaltigen Einsatzes in der Tournee, und weniger die Diskussion der brennenden Frage, ob Smoking oder Jeans dem Dress-Code eines Konzertbesuchs entsprechen. Zum Gewinn zählt auch, dass LH Stelzer durch seine Anwesenheit beim Londoner Konzert ein überregional beachtetes Zeichen der Solidarität und Wertschätzung setzte, das die Arbeit des Orchesters auch in Zukunft tatkräftig begleiten möge!

... **MusikerInnen**
aus 20 Nationen ...

STIFTER FOREVER!

HEUER IST EIN ADALBERT-STIFTER-JAHR. Der Grund ist, dass sich Ende Jänner sein Todestag zum 150. Mal jährte. Aber eigentlich sollte jedes Jahr ein Stifter-Jahr sein. Dieser große Dichter aus Oberösterreich, der längst zum Kanon der Weltliteratur zählt, hätte es sich verdient – und seinen Leserinnen und Lesern täte es gut.

Matthias Part



Adalbert Stifter, 1805 – 1868

Foto: Ludwig Angerer, Quelle: Adalbert-Stifter-Institut des Landes OÖ.

Adalbert Stifter als langweiligen Biedermeier-Schriftsteller abzutun, funktioniert bei genauem Lesen nicht. Sein Werk ist ebenso komplex wie aktuell und seine Wirkung ist bis heute überragend. „Mein Stifter“ heißt nicht nur ein Buch des Büchner-Preisträgers Arnold Stadler. Stifter hat auch zahlreiche andere Schriftsteller beeinflusst, darunter Thomas Bernhard, Peter Handke, Kurt Palm oder Reinhold Aumaier. Oder auch

Autorinnen wie die 1979 in Linz geborene, mehrfach preisgekrönte Teresa Präauer, die von seiner sprachlichen Präzision angetan ist und hinter seiner Sanftmut auch das Gewaltige erkennt.

Stifters Leben

In dem Jahr, in dem Friedrich Schiller starb, kam Adalbert Stifter am 23.10.1805 im südböhmischen Oberplan (Horní Planá) zur Welt. Das Geburtshaus ist nun ein Museum.

Die Landschaft des Böhmerwalds prägte Stifter nachhaltig. Seine Eltern hatten erst zwei Monate vor seiner Geburt geheiratet, weshalb der Dichter später 1806 als Geburtsjahr angab. Adalbert war das älteste von sechs Geschwistern. Sein Vater war von Beruf Weber und Flachshändler. Als er zwischen Lambach und Wels von einem umstürzenden Fuhrwerk erschlagen wurde, war Adalbert erst zwölf. Der Schock saß so tief, dass der Bub vorübergehend in den Hungerstreik trat.

Nicht nur sein Volksschullehrer Josef Jenne erkannte Stifters großes Talent, sondern auch sein Großvater Franz Friepes. Diesem gelang es, seinem Enkel im Stiftsgymnasium Kremsmünster unterzubringen. Dort wurde der 13-Jährige einer von rund 130 Internatszöglingen. Pater Placidus Hall wachte über seine humanistisch-naturwissenschaftliche Ausbildung und wurde ihm zum Ersatzvater. Zu seinen Förderern zählte auch sein Zeichenlehrer Georg Riezlmayr. In Kremsmünster entstand auch Stifters erstes Ölbild. 1825 erkrankte er an den „schwarzen Blättern“, die in seinem Gesicht Pockennarben hinterließen. 1826 schloss er das Gymnasium mit ausgezeichnetem Erfolg ab.

Auf einer Donauzille fuhr Stifter nach Wien, wo er mit seinen ersten Schriften zum Modeautor werden sollte. Doch zuerst studierte er Jus. Kurz vorm Finale brach er sein Studium ab. Finanziell hielt er sich als Hauslehrer über Wasser. Er unterrichtete Kinder der Oberschicht, so

auch Richard, den Sohn des Fürsten Metternich.

Ähnlich kompliziert wie die berufliche Laufbahn gestaltete sich seine Beziehung zu Frauen. Seine große, unerfüllte Liebe blieb Fanny Greipl. Diese heiratete aber 1836 einen k.k.-Kameralsekretär und übersiedelte ins Innviertel. In den frühen 30er-Jahren ging Stifter ein Verhältnis mit der Putzmacherin Amalia Mohaupt ein, das er ein Jahr nach Fannys Heirat legitimierte. Die Ehe blieb kinderlos.

So wie schon in den Jahren 1846 und 1847 verbrachte das Ehepaar Stifter auch den Sommer 1848 in Linz. Dieses Mal wurde daraus aber ein Aufenthalt auf Dauer. Ein Hauptgrund war die Märzrevolution. Adalbert Stifter entflohen dem Chaos in Wien und konzentrierte sich darauf, im ruhigeren Linz eine Beamtenlaufbahn im Schulwesen einzuschlagen. Vorher übernahm er die Redaktion der „Linzer Zeitung“.

1850 wurde er zum k.k.-Schulrat und Landeschulinspektor für die Volksschulen ernannt. Sehr engagiert und mit hohen pädagogischen Zielen startete er seine neue Aufgabe, hatte aber mit großen Widerständen zu kämpfen. So wurde seinem „Lesebuch zur Förderung humaner Bildung“ die Zulassung im Unterricht verweigert. 1856 entzog man ihm die Aufsicht über die von ihm mitbegründete Linzer Realschule.

Stifter war auch einer der Gründerväter der Oö. Landesgalerie. Als Konservator von Kunstschätzen sorgte er für die Restaurierung des berühmten Flügelaltars in Kefermarkt sowie der Altäre in Pesenbach und Steyr.

Seine letzten Lebensjahre in Linz waren alles andere als ein Honiglecken. Bei seinem Verleger Gustav



Das Stifterhaus in Linz

Foto: Otto Saxinger

Heckenast hatte er hohe Schulden. Stifter lebte höchst ungesund, aß und trank im Übermaß. Im Jahr 1859 beging das 18-jährige Adoptivkind Juliane, eine Nichte von Amalia Stifter, Selbstmord in der Donau. Ruhe schien Stifter nur noch zu finden, wenn er sich ins Mühlviertel nach Kirchschlag oder in die Lackenhäuser zurückzog.

In der Nacht von 26. auf 27.1.1868 fügte er sich am Hals mit einem Rasiermesser eine Schnittwunde zu. Ob es Suizid war, weiß man bis heute nicht. Ohne vorher das Bewusstsein zu erlangen, starb er am 28. Jänner.

Stifters Œuvre

Wer in Stifters Leben und Werk tiefer eintauchen will, kann dies über die Biografien von Wolfgang Matz und Peter Becher tun. Oder man besucht das von Dr. Petra-Maria Dallingler geleitete Stifterhaus an der Donaulände in Linz, die Topadresse für „Stifterianer“ und Freunde der Literatur aus Oberösterreich. Hier wird zum großen Sprachmeister und vielen anderen geforscht, publiziert, gelesen, vorgetragen, präsentiert und veranstaltet. So wird am 25.9. eine Ausstellung zu Stifters Weltbild (Politik, Kunst und Liebe) eröffnet. Ein zweitägiges Symposium zum Dichter und zum literarischen Leben seiner Zeit schließt an. In der Reihe „Im Gespräch mit Stifter“ sind am 8.11. noch Hemma Schmutz und am 15.11. Hermann Schneider zu Gast. Der Veranstaltungsort ist perfekt. Denn hier wohnte Adalbert Stifter

zwanzig Jahre lang, und hier starb er auch. In den fünf Wohnräumen befindet sich heute das 2013 grundlegend neu gestaltete OÖ. Literaturmuseum, das Beispiele zur heimischen Literaturgeschichte von etwa 800 bis in die Gegenwart vorstellt, mit Schwerpunkt auf Stifters Schaffen. In seinen Linzer Jahren erschienen u.a. die Erzählensammlung „Bunte Steine“ (1853) inkl. der programmatischen Formulierung des „Sanften Gesetzes“ in der Vorrede sowie die beiden umfangreichen Prosawerke „Der Nachsommer“ (1857) und „Witiko“ (1865-67).

Was macht nun die besondere Qualität seines Werkes aus? Zwei von vielen Gründen: 1. Man bekommt ein Gespür dafür, wie eng der Horror und die Freuden des Lebens beieinander liegen und dass das Große nicht bedeutender ist als das Kleine. 2. Man kann bei ihm in die Schule der Genauigkeit und Achtsamkeit gehen. Seine Literatur schärft die Sinne und so lernt man richtig hinzuschauen, hinzuhören etc. – Stifter sei Dank!

P.S. Beim Stifter-Denkmal an der Promenade in Linz werden anlässlich des 150. Todesjahres in einer Vitrine wechselnd Dokumente, Fotos etc. zu Aspekten im Leben und Werk des Dichters gezeigt.

Information: www.stifter-haus.at

Stifters Arbeitszimmer im OÖ. Literaturmuseum

Foto: Otto Saxinger



SEBASTIAN ERTEL. EINE RÜCKHOLUNG

Peter Klimitsch

MITTEN IM GESPRÄCH gibt Martin L. Fiala seiner Emotion Platz mit dem Satz: „Mich bewegt, heute in Kirchen Musik zu hören, die in diesen Räumen auch vor 400 Jahren erklingen ist.“

Wer an der Steyrer Musikgeschichte des frühen 17. Jahrhunderts arbeitet, findet sich in einem „Hotspot“ vor. Zur Zeit des Glaubenskriegs wirkte ab 1609 in der Region Paul Peuerl, der evangelische Komponist, Organist und Orgelbauer, dessen „Weltspiegel“ Fiala – er leitet die Landesmusikschule Steyr, ist Musiker, Chorleiter und Komponist – 2017 aus Anlass von 500 Jahre Reformation im Duo-LaPerla-Verlag (Neuzeug) herausgegeben hat. Zeitgleich lebte hier auch Pater Sebastian Ertel, Priester, Musiklehrer und Komponist. Wahrscheinlich wurde er um 1550/1560 im Raum Mariazell geboren, die Faktenlage wird dichter, sobald Ertel im Kloster Garsten tätig wird. Belegt ist sein Sterbedatum, der 13. Juli 1618. Der 400. Todestag gibt den äußeren Anlass, sich eines großen

oberösterreichischen Komponisten nicht nur zu erinnern. Fiala will seine Werke in die Aufführungspraxis der oberösterreichischen Musikszene zurückholen.

Ertel zählt zu den Großen seiner Zeit. Man weiß, dass Nikolaus Heinrich aus München, der die Kompositionen des Orlando di Lasso herausgab, Ertel besuchte und seine Noten druckte. Fiala forscht an den Einflüssen in Ertels Kompositionen: „Steht ein super im Titel, gibt der Komponist an, dass er sich in Motiven bei anderen bedient hat“. In seinen Analysen wies Fiala Bezüge des Paters etwa zu Giovanni Gabrieli oder Georg Poss, dem Hoftrompeter bei Erzherzog Ferdinand in Graz, nach. Auf Ertel stieß Fiala durch einen Beitrag von Wolfgang Mitterschiffthaler im Buch zu 1000 Jahre



Literatur zur Erforschung der Kompositionen.

Foto: Peter Klimitsch

Garsten (1985). Um die Werklage ist es erstaunlich gut bestellt: „80 Prozent sind verfügbar, die Singbücher liegen in verschiedenen europäischen Städten, Regensburg, Straßburg, Krakau“, zählt Fiala unter anderem auf. Der Zugang dazu fiel mal leichter, mal schwerer. Mikrofilme konnte der Forscher lesen, nachdem er sich im second-hand-Markt von einem Autohändler ein Lesegerät beschafft hatte. Digitalisieren konnte er die Mikrofilme in tagelanger Arbeit im OÖ. Landesarchiv.

Ertels Musik zeigt so wie die seines Zeitgenossen Peuerl den Übergang zum italienischen barocken Stil. Kompositorisch so verwandt unterschieden sie sich gemäß ihrem Glauben im Einsatz der Sprache, Peuerl komponierte für deutschen, Ertel für lateinischen Gesang. Fiala erarbeitete eben die Edition von Ertels „Psalmodiae Vespertinae“ für den in Stuttgart beheimateten Cornetto Verlag für Alte Musik. Den 400. Todestag nutzt der Musikwissenschaftler nun auch, um seine Dissertation über Ertel bei der Universität Wien einzureichen.



Martin L. Fiala will die Kompositionen von Sebastian Ertel in die Aufführungspraxis zurückholen.

Foto: Peter Klimitsch

FRIEDRICH MAYR – EIN MEISTER SEINES FACHES

Petra Fosen-Schlichtinger

ER IST DER DOYEN SEINER ZUNFT IN OBERÖSTERREICH: Der Ennsrer Friedrich Mayr hat sein Schaffen ganz in den Dienst des Stahlschnittes gestellt. Gegen Ende seines neunten Lebensjahrzehntes blickt er auf reiches künstlerisches Wirken zurück und zeigt in einer kleinen Ausstellung wesentliche Exponate seiner Arbeit.

Das er einmal Künstler sein würde, erinnert sich Friedrich Mayr, war ihm nicht in die Wiege gelegt worden. Geboren 1929 in St. Marien, aufgewachsen und noch heute lebend in Enns, absolvierte er als junger Mann die Schlosserlehre bei der Bahn, wo er später als Werkzeugmacher und Dreher tätig war. Dort sei er, so der Künstler, schon bald seinen Vorgesetzten aufgrund seines Könnens und seiner Kreativität aufgefallen. Die hätten ihn dann mit dem Herstellen von Ehrengeschenken für besondere Gäste betraut. Die Technik des Stahlschnitts übte Friedrich Mayr zunächst als Autodidakt aus, ehe er Schüler von Hans Gerstmayr, einem der damals führenden Meister des Genres, wurde.

Das Oeuvre Fritz Mayrs ist vielfältig. Ganz in der Tradition des Mittelalters und der Renaissance, wo die Bearbeitung von Eisen zur Verzierung von Messern, Waffen und Rüstungen ihre Hochblüte hatte, hat auch er sich der Gestaltung von Schäften für Messer und Brieföffner gewidmet oder neue Medaillen und Münzen realisiert. So stammt von ihm zum Beispiel eine 500-Schilling Münze in Silber, eine Auftragsarbeit anlässlich des 1500. Todestages des Heiligen Severin 1982. Sie ist in einer Gesamtauflage von knapp einer Million Stück ausgegeben worden. Aber auch das Motiv für eine Medaille aus Anlass des 800 Jahr-Jubiläums der Stadt Enns, 2012 gefeiert, geht auf die Ideen von Friedrich Mayr zurück.



Stahlschnitt-Künstler Prof. Friedrich Mayr in seinem Atelier.

Foto: Petra Fosen-Schlichtinger

Dass er sich seiner Heimatstadt, deren Ehrenbürger er mittlerweile geworden ist, besonders eng verbunden fühlt, kommt bei den Arbeiten Mayrs immer wieder durch. Neben historischen Aspekten finden besonders auch religiöse Aspekte ihren Niederschlag in den Werken des Künstlers. Es war daher selbstverständlich, dass der Vater seinem Sohn Christian zur Priesterweihe einen von ihm gestalteten Primizkelch geschenkt hat.

Auch Evangeliare oder kleine Hausaltäre bereichern Fritz Mayrs Oeuvre. Zwei davon sind derzeit in einer Ausstellung in Enns zu sehen. Die Altäre bestehen aus in Silberblech getriebenen Reliefs, die sich auf Weihnachten bzw. Ostern beziehen. Wobei der Osteraltar durch die Darstellung des Letzten Abendmahls mit den zwölf Aposteln besticht. In zentraler Rolle

Judas, gut erkennbar sitzt er zwar am Tisch mit Jesus, wendet sich aber verschämt von ihm ab.

Trotz seines fortgeschrittenen Alters geht Fritz Mayr, der mit Stolz den Ehrentitel Professor führen kann, noch häufig in seine Werkstatt im Untergeschoss des Familienhauses. Dort betätigt er den

Prägestock, bearbeitet mit Hammer, Meißel, Feile, Punze oder Treiber Silber und Stahl und setzt seine Ideen künstlerisch um. Zu seinen bislang letzten besonderen Arbeiten zählt der Eröffnungsschlüssel für das Musiktheater Linz. Großes wie diesen Schlüssel, so Fritz Mayr, plane er nicht mehr. Er werde aber weiter klein dimensioniertem die richtige Form geben. Derzeit ist das wieder eine religiös inspirierte Arbeit bezugnehmend auf Pfingsten.

... mit Hammer, Meißel, Feile, Punze oder Treiber ...

HIP-HOP WIRD ERWACHSEN

Das Linzer Label Tonträger Records feiert 20 Jahre

Barbara Krennmayr

ZEITLOSIGKEIT WIDER DEN ZEITGEIST. Dafür steht das Hip-Hop-Label Tonträger Records (TTR). Das wirkt wie ein Widerspruch in sich. Ein kleiner zumindest. Ist Hip-Hop nicht Zeitgeist schlechthin? Immerhin ist er längst Mainstream: In Tanzschulen steht er fix am Programm, Werbespots verwenden seine Beats, Hoodies und Sneakers sind Alltagskleidung.



Das 20-Jahr-Jubiläum feiern die TTR Allstars Texta, Da Staummtisch, Hinterland, Kayo und Average mit dem neuen Album „Chefpartie“ und einer Tour. Foto: zofotografie

Wie ist das also, mit der Zeitlosigkeit des Linzer Plattenlabels? Für Label-Gründer und Musiker Philipp Kroll alias Flip sind das Alben, die auch Jahre später noch hörbar sind: „Gegen die oberflächliche Medienlandschaft mit ihren kurzfristigen Popcorn-Effekten setzen wir auf die Langlebigkeit.“ Das äußert sich in der Qualität von Text und Ton, aber auch in nachhaltigen Karrieren, die aufgebaut und unterstützt werden. Und im Vinyl, auf das mindestens 35 der bisher mehr als 50 TTR-Produktionen gepresst wurden.

Eigentlich versteht sich Tonträger Records mehr als Dachmarke und Vernetzungsplattform für qualitativen Hip-Hop-Sound aus Österreich denn als Verwertungsunternehmen. Seit seiner Gründung im Jahr 1998 hat das Label viele Gruppenalben herausgebracht. Dazu kommen jede

Menge spannender Kollaborationen von Musikern wie Average und dem kürzlich leider viel zu früh verstorbenen Texta-Mitglied Huckey alias Harald Renner. Neue Gruppen sind entstanden, wie die Markanten Handlungen, die den Mundart-Rap groß gemacht haben.

Da liegt es natürlich auf der Hand, auch das 20-Jahr-Jubiläum mit einem Gemeinschaftsprojekt zu feiern. Im April wurde das TTR Allstars Album „Chefpartie“ veröffentlicht, ein gemeinsames Projekt von Texta, Da Staummtisch, Hinterland, Kayo und Average. Nun wird es auf einer Tour im deutschsprachigen Raum präsentiert. Linz als ein wichtiges Zentrum des deutschsprachigen Hip-Hop und als Lebensraum, der idealistisch-kritisch betrachtet wird, ist großes Thema auf dem neuen Album. Selbst bei jenen, die mittlerweile woanders le-

ben. „I sitz in Wien in ana Bim doch schreib a Liadl für daham – 4020!“, rappt Average in „High“.

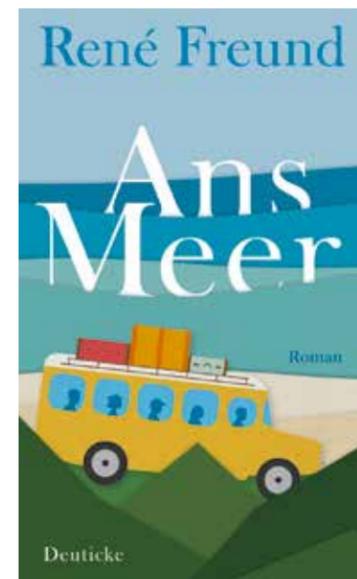
Aber auch das Älterwerden als Rapper wird thematisiert. Wieder so ein kleiner Widerspruch, gilt Hip-Hop doch als Jugendkultur. „Wir sind die erste Generation und probieren es gerade aus. Ich habe kein Problem, mit Mitte 40 zu rappen. Solange ich künstlerisch was zu sagen habe und gerne auf der Bühne stehe, werde ich das machen“, sagt Flip. Da passt es gut, dass TTR zwar schon auch für Spaß und Party steht, dem aber nicht den Anspruch auf Qualität und Zeitlosigkeit opfert. Das ist manchmal eine Gradwanderung, wie beim größten Erfolg des Labels: Skeros „Kabinenparty“ wurde labelintern durchaus auch kritisch gesehen.

Mit ihrer Musik treffen TTR vielleicht nicht den Zeitgeist der ganz Jungen, die sich vor allem mit belanglosem Cloud Rap unterhalten. Aber sie bedienen erfolgreich jene Generation, die mit ihnen erwachsen geworden ist. So stellen Laima und Sam in „Bleibt so“ klar: „Jetzt hob I a Glotzn, da Flip hot a Geheimratseck. Und wer nu kane Kids hot is zumindestens verheiratet. Doch es muass weita gehn, du wirst mi weita feiern seng.“

TTR Allstars Live in OÖ

06.07.: Summerbreak, Linz
28.07.: Hip Hop 4ever, Braunau
11.08.: Free Tree Open Air, Taiskirchen
08.09.: Bauhof, Pettenbach
02.11.: OKH, Vöcklabruck

literatur



ON THE ROAD

Tag für Tag fährt Anton als Fahrer eines Linienbusses Schulkinder vom Dorf in die Stadt. Er findet es okay, dass ihn seine jungen Passagiere „Bärli“ nennen. So richtig dick sei er zwar nicht, meint er, der den Arbeitstag nur mit fünf Butterbrezeln, drei Knackwürsten und einer großen Flasche Cola übersteht. Aber gemütlich, das ist er wohl gern. Solange sie ihn grüßen, nimmt er die Marotten seiner jungen Fahrgäste hin. Und er fährt immer noch Tag für Tag seine Linie, obwohl ihn diese Arbeit nicht erfüllt und der Vorgesetzte nervt.

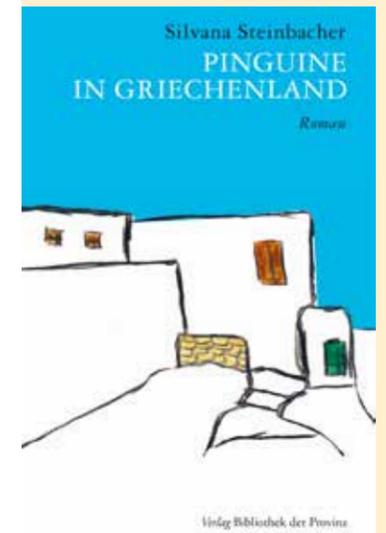
Beschaulich, aber einsam und etwas traurig ist Antons Leben. Doch eines Tages bittet ihn sein Fahrgast Carla um einen Gefallen: Die todkranke Frau möchte noch einmal in ihrem Leben ans Meer. Anton

soll sie in ihre Heimat Duino fahren. Jetzt. Er beschließt, endlich etwas zu wagen und fährt mit einer kleinen Schar von Begleitern Richtung Süden.

René Freund's Roadmovie ist ein wenig skurril und sehr herzlich. Seine Leichtigkeit täuscht aber über die Schwere seiner Themen hinweg. Immerhin weiß auch Carlas junge Tochter, dass ihre Mutter nicht mehr lange leben wird. Dann ist da die demente Frau, die ihre nie geborenen Kinder versorgen will. Anton selbst ist unglücklich verliebt und kann sich nicht von seiner übervorsorglichen Mutter emanzipieren. Freund formuliert knapp, klar und witzig. Den gutmütigen und konfliktscheuen Busfahrer schließt man schnell ins Herz und wünscht ihm, dass das alles gut ausgeht für ihn. Was schwierig scheint, angesichts der verängstigten Mutter, die Anton im Sekundentakt anruft, dem Rechtsanwalt, der ihn wegen Kindesentführung anklagen will und der Busfirma, die ihn nach dieser Eskapade wohl nicht weiter beschäftigen wird.

Barbara Krennmayr

René Freund: Ans Meer;
Verlag Deuticke



AUSZEIT

Zwei Freunde nehmen sich eine Auszeit vom Alltag: Im sonnigen Griechenland versuchen Boris und Harald vier Wochen lang auf die Krisen ihres Mittvierziger-Lebens zu reflektieren. Boris, der gemütliche, rundliche, freiberufliche Statistiker, scheint als Gegenpol zum energiegeladenen Impro-Theater-Star Harald. Dennoch oder gerade deswegen verbindet beide eine langjährige Freundschaft.

Grund für den gemeinsamen Urlaub ist die erlittene Nierenkolik von Harald und die damit verbundenen Panikattacken. Sein vielgeliebter „Kick“ auf der Bühne scheint in Gefahr zu sein und er versucht nun – mehr oder weniger – verzweifelt die gewohnte „Glücksbalance“ zurück zu gewinnen. Auch Boris leidet, und zwar unter Halluzinationen, die im Titel verwendeten Pinguine auf Griechenland sind Realität für ihn. Die Situation und Denkweise der beiden Freunde verändert sich schlagartig durch die Interaktion mit anderen Inselurlaubern, besonders durch die Juristin Sandrina.

Die Journalistin und Autorin Silvana Steinbacher zeichnet in ihrem ersten Roman ein spannend und mitunter turbulentes „Psychogramm einer Altersgruppe (anhand einiger beispielhafter Typen)“.

Astrid Windtner

Silvana Steinbacher,
Pinguine in Griechenland,
Verlag Bibliothek der Provinz, 2017

SOMMER

KULTUR

tipps

KLASSIKMUSIKFEST MÜHLVIERTEL



Sebastian Galli Foto: privat

Bereits zum elften Mal findet das renommierte KlassikMusikfest Mühlviertel im Oberneukirchner Schnopfhagen-Stadl vom 19. bis 22. Juli statt. Heuer hat Intendant Pianist Clemens Zeilinger das Thema „Kontraste“ gewählt. Die Musizierenden wollen Kontrasten aller Art musikalisch nachspüren, aber auch musikalisch erzeugen. Es liegt daher heuer im Wesen des vorangestellten Mottos, dass die Gäste ein abwechslungsreiches Programm von Bela Bartok bis Chopin erwartet. Auch einige junge, hochbegabte MusikerInnen, wie Sebastian Galli, Annelie Gahl oder Matthias Bartholomey, geben ihr Debüt beim Festival.

Weitere Infos und Kartenbestellung unter www.klassikfest.at

INT. MUSIKFLAIR

Das Klangfestival in Gallneukirchen feiert heuer vom 24. bis 26. August seine 10. Auflage. Klangfestival #10 heißt demnach das dreitägige internationale Musikfestival, das vom Kulturverein „Klangfolger Gallneukirchen“ getragen und erstmals an drei Spielstätten stattfindet. Die ehemalige Feuerwehrrhalle dient als Location für Live-Konzerte, in der Ruine zu Schloss Riedegg werden performative und theatralische Inhalte präsentiert und die Räume des prämierten Zwischennutzungsprojektes „Klangfolger #Alte Nähstube“ wird als Ausstellungsbereich geöffnet.

Programminfos unter www.klangfestival.at
Tickets gibt es unter: www.klangfestival.at/tickets

Gemeinsam mit der Musikerin, Pädagogin, Komponistin und leidenschaftlichen Sängerin Ingrid Schmoliner wird eine Jodel-Eröffnung-Performance erarbeitet. Foto: Thomas Plattner

TANZVERGNÜGEN ZUM FERIENAUSKLANG

Vom 3. bis 9. September finden im Bau 3 der Tabakfabrik Linz auf über 600 m² im Studio der RedSapataTanzfabrik die diesjährigen Sommertanztage statt – zugleich eine Einladung an alle Tanzinteressierten den Ferienausklang zu „betanzen“. Das Programm besteht aus einer Vielzahl an Workshops und wendet sich an Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen – mit oder ohne Tanzerfahrung. Professionelle, nationale und internationale TänzerInnen und ChoreographInnen, die rund um Linz angesiedelt sind, vermitteln verschiedene Tanztechniken und Tanzinspiration in kompetenter, erfahrener und einzigartiger Weise.

Weitere Infos unter www.sommertanztage.at



Foto: Otto Pölzl

THEATERZEIT IN FREISTADT

Vom 20. Juli bis 4. August findet heuer das Festival theaterzeit//Freistadt in der Messehalle Freistadt statt. Das unkonventionelle Programm taucht die riesige UFO-Halle unter dem Thema „Auf der Suche nach dem verlorenen Sinn“ in ein Festivalambiente mit einer gelungenen Mischung aus Regionalität und Internationalität. U. a. zimmert Autor und Regisseur Ulf Dückelmann aus Motiven von Hofmannsthal's Jedermann und Ibsens Wildente mit dem Theaterstück Jedermanns Schuld & Sühne eine neue gesellschaftspolitisch brisante Geschichte. Mit dem Programmpunkt Young//IMPULSFILM//award lädt das Festival junge Filmschaffende ein, einen Kurzfilm zu produzieren und sich mehrdimensional mit dem Begriff Heimat 2.0 zu befassen.

Alle Infos zum Programm: www.theaterzeit.at



Jedermanns Schuld & Sühne

Foto: theaterzeit

SPRACHE DES HIMMELS



Mariendom Foto: Otto Saxinger

Mit der Installation „Die Sprache des Himmels“ des Künstlers Georg Nussbaumer ist auch der Linzer Mariendom beim HÖHENRAUSCH 2018 dabei. In Nussbauers Installation werden die vielen stillgelegten Wasserspeier des Mariendoms zu bestimmten Zeiten reaktiviert. Die choreografierte Wasserinstallation variiert in ihrer Dimension: Sie beginnt mit zart einsetzenden Parabeln aus herabfallendem Wasser, die nach und nach von murmelnden Wasserfäden zu „Wasserfällen“ werden, dann schwächer werden und schlussendlich versiegen. Die Wasserspeierinstallation ist jeweils Di. bis Sa. ab 13.15 Uhr sowie So. ab 11.05 Uhr zu sehen.

INNENSEELE

„Innenseele“ lautet die Ausstellung von Gabriele Gruber-Gisler, die vom 18. August, Beginn 11 Uhr, bis 15. September 2018 in der Hipp Halle, Gmunden, jeweils Fr., Sa, und So von 15 bis 19 Uhr, besichtigt werden kann. Die Hipp Halle ist ein zweischiffiger Raum, geteilt durch eine mittig verlaufende Säulenreihe. In der Ausstellung der in Wels geborenen und u. a. 1996 mit dem Kleinen Oberösterreichischen Landespreis für initiative Kulturarbeit ausgezeichneten Künstlerin wird die „Innenseele“ in einem Schiff ausgebreitet und die die Innenseele bedrohenden (Lebens)umstände im zweiten Schiff gegenübergestellt. Gezeigt werden Installationen und Objekte.

Infos unter www.konzept-kunst-keramik.at



Ein Objekt aus der Ausstellung „Innenseele“ Foto: Gabriele Gruber-Gisler

FRAUENZELL

Seit mehr als zehn Jahren gibt es in Zell am Pettenfirst ein besonderes Symposium: Frauen, die in unterschiedlichsten Sparten künstlerisch tätig sind, treffen sich in der alten Volksschule, um gemeinsam an einem Ort an ihren Projekten zu arbeiten, sich auszutauschen, sich Zeit zu nehmen für ihre Kunst.

Heuer wird die „Arbeitsphase“ von 8. bis 22. Juli 2018 sein. Am 20. Juli 2018, 19 Uhr, findet in der Neuen Volksschule ein großes Fest zum Symposium statt. Im Anschluss gibt es die Gelegenheit, die „Ateliers“ und Arbeitsräume in der alten Volksschule zu besuchen und mit den beteiligten Frauen ins Gespräch zu kommen. Eintritt frei!

MEISSENER PORZELLAN

Anlässlich des von der Europäischen Union für 2018 verkündeten Jahres des Europäischen Kulturerbes erstrahlt Schloss Weyer in diesem Sommer mit einer wirklich sehenswerten Ausstellung im Glanz des Porzellans, auch Weißes Gold genannt. Unter dem Titel „Meisterwerke europäischer Porzellankunst“ werden bis 1. September 2018 aus Meissen – der Geburtsstätte des ersten Porzellans Europas – bedeutende historische Kunstschatze bis hin zu moderner Gegenwartskunst vorgestellt.

Die Ausstellung ist Di. bis Fr. von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr, sowie Sa. von 10 bis 13 Uhr geöffnet. So., Mo. und an den Feiertagen ist die Ausstellung geschlossen.



Terrine aus dem „Schwanenservice“ (entstanden 1737 bis 1941) von Johann Joachim Kändler, dem „Vater der europäischen Porzellankunst“

Foto: Otto Schober

TERMINE

TERMINE

TERMINE EINE AUSWAHL

termine

TERMINE

JULI/AUGUST 2018

TERMINE

TERMINE

TERMINE

TERMINE

TERMINE

OÖ. LANDESAUSSTELLUNG 2018: bis 04.11.2018, „Die Rückkehr der Legion – Römisches Erbe in Oberösterreich“;

TERMINE

TERMINE

TERMINE

OÖ. Landesmuseen: Schlossmuseum, bis 13. Jänner 2019, Sonderausstellung: Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918 – 1938;

Landesgalerie Linz, bis 26.08., Eröffnung: Alfred Seiland. IMPERIUM ROMANUM, in Kooperation mit der Landesausstellung 2018; bis 02.09., Wappensaal und Gotisches Zimmer, „Donaureise. Auf den Spuren von Inge Morath“; 02.09., Treppenhaus, Eröffnung „Roman Signer – Grüne Linie“; bis 16.09., Kubin Kabinett, „Gegen den Strom – Alfred Kubin und das Element Wasser“;

Linz, OÖ. Kulturquartier – OK Offenes Kulturhaus: bis 14.10., „Höhenrausch – Das andere Ufer“;

ZÜLOW Gruppe: 09.07., bis 10.08., Som-
merausstellung der Zülow Gruppe; 4.09. - 28.09.; Ausstellung Eva Albrecht, Prof. Hubert Fischlhammer, Victor Schupfer;

**Verein Kunstschaffender Oberöster-
reichs bvoö:** 09.07., Sommerbespielung; 04.09., Ausstellungseröffnung Foto & Neue Medien;

Club Galerie Dr. Ernst-Koref Stiftung: 25.07, Ausstellungseröffnung „Schule des Sehens“;

kulturtankstelle / Dametzstraße 14: 19.07., bis 15.09., Interdisziplinäres Kunst- und Kulturprojekt von Christina Gruber. 28.07., 1. Linzer Bücherbörse; Hofkabinett: 16.07., (Eröffnung) bis 28.07., Sommerausstellung Hubert Muthspiel;

Galerie OÖ Kunstverein: bis 30.08., „Schaufenster / galerie 2018“;

**Die Kunstsammlung des Landes Ober-
österreich:** von 13.07., bis 15.09, Aus-
stellung Norbert W. Hinterberger, „Zu
anderen Ufern“;

Biologiezentrum Linz, Urfahr: bis 1. Mai 2019, „Ghupft wia gsprunga“ – Heuschrecken und ihre Verwandten im Biologiezentrum;

**Künstler- und Künstlerinnenver-
einigung MAERZ:** bis 27.07., „Neu im
Maerz“, Martin Bischof, Julia Gutweniger,
Susi Jirkuff, Sigrid Krenner, weitere t.b.a.;

TERMINE

0708.2018 | kulturbericht öö [Seite 17]

TERMINE

KULTUR menschen



WIEDERGEWÄHLT

Die Oberösterreichische Streichervereinigung setzte bei der kürzlich stattgefundenen Neuwahl ihres Vorstandes auf Kontinuität, oder anders ausgedrückt: der alte Vorstand ist zugleich der neue Vorstand. Für Präsidentin Elisabeth Freundlinger bedeutet diese Wiederwahl zugleich ihr bereits 26. Jahr im ehrenamtlichen Dienste der oberösterreichischen Musiklandschaft. Neben LAbg. a.D. Elisabeth Freundlinger (Präsidentin) sind weiterhin im Vorstand vertreten: Kons. Dirⁱⁿ Martina Franke, M.A. (Jugend), Kons. StR Maria Mair (Organisation und Finanzen), Peter Beer (Presse), Ulrike Cuchiero (Instrumente für Talente) und Martina Rifesser (Saiteninstrumente). Als Rechnungsprüferinnen fungieren Prof. Christine Gruber sowie Margarete Heiligenbrunner.



V.l.: Prof. Christine Grubauer, LAbg. a.D. Elisabeth Freundlinger, Kons. StR Maria Mair, Konsulentin, Ulrike Cuchiero und Kons. Dirⁱⁿ Martina Franke, M.A.

Foto: OÖSTV

RÜCKKEHR

Von 2000 bis 2013 war Dr. Thomas Königstorfer bereits als Kaufmännischer Direktor des Landestheaters sowie des Bruckner Orchesters tätig und als Geschäftsführer der Musiktheater-Projektgesellschaft auch dafür verantwortlich, dass das Musiktheater innerhalb der zeitlichen und budgetären Rahmenbedingungen errichtet wurde. Seit 2013 ist er Kaufmännischer Geschäftsführer des Wiener Burgtheaters. Nun ist er zurückgekehrt und übernimmt ab 15. Jänner 2019 den Posten des Geschäftsführers der OÖ Theater- und Orchester GmbH. „Es ist schon eine kleine Sensation, dass es uns gelungen ist, das kulturpolitische Schwergewicht Thomas Königstorfer für das Kulturland Oberösterreich zu gewinnen“, so Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer mit Dr. Thomas Königstorfer

Foto: Land OÖ/Sandra Schauer

NEUES SUJET ZUM JUBILÄUM



Foto: Land OÖ

Im kommenden Jahr – vom 24. bis 30. Juni 2019 – feiert das SCHÄXPIR-Festival seinen 10. Geburtstag. Die passende Gelegenheit, um diesem Theaterfestival für junges Publikum mit einem neuen Jahressujet auftreten zu lassen. Diese Sujet-Neugestaltung – ein Kopf mit Blick über den Brillenrand als zentrales Bildmotiv – wurde an die Meisterschule für Kommunikationsdesign in Linz vergeben. Letztlich konnte die 22-jährige Studentin Sophie Hennerbichler (Bild) aus Enns die Jury mit ihrem kraftvollen Grafiksujet überzeugen.

DREI AUSSTELLUNGEN IN JAPAN

Auch dieses Jahr reiste Felix Dieckmann nach Japan, um in drei Ausstellungen seine aktuellen Holzschnitte zu zeigen. In der Theresien-Kapelle des Ignatiusdoms in Tokio und in einem Gemeindesaal der Friedenskirche in Hiroshima hat der in Lüdenscheid (Deutschland) geborene aber bereits über 30 Jahre in Linz lebende Regisseur und Künstler jeweils 15 bildnerische Assoziationen zu Zitaten des Neuen Testaments ausgestellt. Weiters bildeten je 9 Holzschnitte zu Mozarts Don Giovanni und zu Goethes Faust, gezeigt in der Bibliothek der Sophia-Universität in Tokyo, den Rahmen eines Vortrags, der wesentliche Aspekte von Opernproduktionen zum Inhalt hatte. Seine Bilder – meistens Holzschnitte – führten ihn bereits mehrfach ins Ausland, u. a. nach New York, Jerusalem, Rom, Tampere und in die VR China.

START IN DEN OÖ. KULTURSOMMER!

300 Luftballone wurden am 18. Juni von den VertreterInnen der 50 Festivals in den sommerlichen Himmel über dem Schlossmuseum Linz steigen gelassen. Ein stimmungsvoller Beginn für die Initiative „Oö. Kultursommer“ des Landes OÖ., die die zahlreichen Kulturangebote der Sommermonate in den Mittelpunkt rückt.

Mehr Infos unter: www.kultursommer-ooe.at

Alle Fotos: Land OÖ / Liedl



InitiatorInnen, IntendantInnen und VertreterInnen der 50 Festivals gemeinsam mit Landeshauptmann und Kulturreferent Mag. Thomas Stelzer.



Das köstliche „Oö. Kultursommer- Eis“ wurde vom „Bauernhofeis Buchkirchen“ angeboten.



Das Trio VICTHAMIN von der Anton Bruckner Privatuniversität umrahmte mit jazzigen Tönen die Veranstaltung.



Gelungener Luftballonstart im Hof des Linzer Schlossmuseums.


KULTUR
sommer
www.kultursommer-ooe.at

KUNST-STATIONEN

Vom Linzer Mariendom über Ansfelden bis nach Kremsmünster *Elisabeth Leitner*

DANIEL BUETTI GILT ALS EINER DER WICHTIGSTEN GEGENWARTSKÜNSTLER. Die Diözese Linz hat ihn mit der Gestaltung eines Kreuzwegs in Kremsmünster beauftragt. Auch Georg Nussbaumer und Conny Habel haben in Oberösterreich ihre künstlerischen Spuren hinterlassen. Raumfüllende Installationen oder temporäre Projekte wie beim Höhenrausch zeigen, dass Kunst und Kirche auch in der Gegenwart immer wieder ein spannendes Verhältnis eingehen.

Der Mariendom hat sich zu einer neuen Drehscheibe des Linzer Kulturlebens entwickelt, das zeigt der Blick in seinen Terminkalender. Bis März 2019 gehen die „Domfrauen“ – ein Kunstprojekt der kfb – im Mariendom ein und aus. Auch der Höhenrausch im OÖ. Kulturquartier hat eine Außenstelle im Mariendom. Das Wasser steht dabei im Mittelpunkt der künstlerischen Auseinandersetzung. „Die Sprache des Himmels“ nennt sich die Installation von Georg Nussbaumer. Die vielen stillgelegten Wasserspeier des Mariendoms werden in seiner Installation zu bestimmten Zeiten Wasser speien. Gemeinsame Führungen durch das OÖ. Kulturquartier in Kombination mit dem Mariendom werden dazu im Domcenter angeboten.

Zu ebener Erde wird nicht nur der Domplatz bei „Klassik am Dom“ mit drei Konzerten bespielt. Auch im ehemaligen Linz 09 Ruhepol – der Rudigierhalle hinter der Rudigierorgel – gibt es immer wieder feine, kleine Konzerte und Lesungen. Wolfgang Kreuzhuber, langjähriger Domorganist der Diözese Linz und insofern einer der Nachfolger von Anton Bruckner schafft mit seiner Kunst der Improvisationen an der Rudigierorgel eine Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart. – Dies gelingt auch der Rauminstallation von Conny Habel am Bruckner Originalschauplatz in Ansfelden. Dort hat die Künstlerin den Pfarrhof neu gestaltet. Im Kontext der Revitalisierung und Restaurierung des barocken Pfarrhofes, den

Carlo Antonio Carlone im Auftrag der Augustiner Chorherren von St. Florian erbaute, wurde ein geladener Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung ausgeschrieben. Die Jury entschied sich dabei für das Projekt „Reinszenierungen“ der Künstlerin Conny Habel. Ausgangspunkt der großformatigen, wandfüllenden Fotografien ist das Gebäude selbst. Ein Ort, in dem sich Vergangenheit und Gegenwart verdichten. Die Entwicklung und der Wachstum des Lebens werden in den Bildern anhand einzelner Personen und ihrem Umfeld anschaulich. Insgesamt vier Bildpaare werden gezeigt: zunächst in historischen Aufnahmen im Kontext des Alltags. Die Personen und Situationen aus dem Familienalbum werden detailgetreu nachgeschneidert und nachgestellt und Jahrzehnte später ins Heute übertragen. Sie werden „reinszeniert“.

Wer noch weiter ins Land hineinschauen will, kann bis Kremsmünster wandern. Der Weg zur Kalvarienbergkirche erhebt sich steil oberhalb der Bundesstraße über sieben Doppelstationen nach oben. An der 7. Station überrascht eine Arbeit von Danielle Buetti aus dem Jahr 2009. Sie ist die letzte Station des Kreuzweges vor der Kirche und steht räumlich und programmatisch zwischen Leiden und Tod Christi und seiner Auferstehung. Auf violettem Hintergrund ist eine in einem Leuchtkasten montierte Fotoarbeit zu sehen. Das Motiv steigert seine Dramatik durch die Hinterleuchtung



Den Lauf der Zeit erfahrbar zu machen, gelingt Conny Habel in ihren Reinszenierungen im Pfarrhof Ansfelden. Foto: Conny Habel



Wasserspeierinstallation von Georg Nussbaumer am Linzer Mariendom. Foto: Otto Saxinger

und zeigt zwei Hände: sie schimmern bläulich vor schwarzem Hintergrund. Das Licht und die zu einem Knäuel geformten Lichtpunkte, die von Händen umfasst werden, lässt sich nicht festhalten und wirkt dennoch wie eine schützende Hülle.

Information:

Höhenrausch, Kulturquartier:

Tel. 0732/78 41 78

Führungen in Kombination mit Mariendom bzw. Veranstaltungen im Mariendom, Domcenter: Tel. 0732/94 61 00.

LEBEN FÜR MUSIK: SUSANNE KERBL

Sängerin, Schauspielerin, Pädagogin, Regisseurin, Bühnenausstatterin, Direktorin

Paul Stepanek

WER JEMALS SUSANNE KERBL auf der Konzert-, Opern- oder Musicalbühne erlebt hat, weiß, mit welcher Intensität des Ausdrucks und der Authentizität sie singt und spielt – so als ob die Bühne ihr Leben wäre. Eine Rezension von „Hello Dolly“ (2017) brachte diese Lust an der Freud` auf den Titel-Punkt: „Ein Fest für Dolly und Susi“.

Dabei hatte sich zu diesem Zeitpunkt das Zentrum ihres Bühnenengagements bereits auf ein anderes Feld verlagert: die Regie. In diesem Fach ist sie 2014 höchst erfolgreich mit „Breaking Free – A Tribute To Queen“ in den Linzer Kammerspielen eingestiegen. 2015 folgte „Jesus Christ Superstar“, dessen frühere Produktionen Kerbl als „Magdalena“ mitgestaltete, und aktuell bereitet sie für die Neu-Eröffnung des Stadttheaters Bad Hall die Regie von „Respect – A Tribute To The Blues Brothers“ vor. Bei der „Kaiser von Atlantis“ (IBF 2016), Xerxes 2017 (Bruckner Uni) und „West Side Story“ (Bad Leonfelden 2018) war bzw. ist sie für Ausstattung und Kostüme verantwortlich.

Dies alles ist sozusagen die schönste Nebensache, denn hauptberuflich arbeitet Susanne Kerbl seit vielen Jahren im oö. Landesmusikschulwerk. Sie unterrichtet auch heute noch Gesang, obwohl sie nun 8 Jahre die Landesmusikschule Puchenau und 4 Jahre die „MTA“ leitet. „MTA“ ist das Kürzel für „Musical Theatre Academy“, die von der erfahrenen Musical-Actrice zu einem praxisorientierten Erfolgsmodell ausgebaut wurde. In vier Altersstufen zwischen 8 und 19 Jahren (Pre-Basic, Basic, Intensiv, Graduate) wird hier Nachwuchs (nicht nur) für die Musicalszene herangezogen, für dessen erstaunliche Leistungen im Tanzen, Spielen und Singen sich in jährlichen „Awards“ eine große Öffentlichkeit interes-

siert. Praxisnähe durch Mitwirkung bei den großen Musical-Produktionen in Bad Hall und Leonfelden ist Trumpf und mitbestimmend für eine schöne Erfolgsleiter der MTA-AbsolventInnen: Etliche schafften es bis ins Reinhardt-Seminar und sind bei Film und Fernsehen tätig. Spitzenleute sind international, an der Wiener Volksoper und am Linzer Musiktheater engagiert. Schon für die Kleinen interessieren sich der Film (Mühlviertel-Krimi) und große Event-Agenturen. Doch wo und wie sammelte die hochmotivierte Sängerin und Pädagogin ihre umfassende Berufserfahrung?

Schon als Mitglied des legendären „Schmutz-Chors“ der Körnerschule fiel ihr großes Talent auf, das sie 1995 zum sehr erfolgreichen Abschluss ihres Gesangsstudiums (Pädagogik und Konzertfach) am Bruckner-Konservatorium führte. Weitere Studien folgten bei Ruthilde Boesch und Carol Blaikner-Mayo in Wien, wo ihr erstere ein Kerbls Wesen konträres Erfolgsrezept mitgab: „Leg dir ein Diven-Gehabe zu!“

Bis 2000 trat sie als lyrischer Sopran vorwiegend in Szenerien der barocken und klassischen Oper auf und übte sich als Solistin in berühmten Oratorien. Unvergessen sind ihre Auftritte im legendären Mozart-Opern-Zyklus 1998 in Bad Hall. Ab 2001 wechselte sie erfolgreich ins Musical-Fach, und errang mit ihrer Ausstrahlung und authentischen Rollengestaltung in den Fes-



Musikalisches Multitalent Susanne Kerbl.

Foto: Christian Herzenberger

tivals von Bad Hall, Bad Leonfelden, im Theater an der Rott, im Linzer Posthof und im Sommermusical des Linzer Landestheaters große Beliebtheit beim Publikum. Der Bogen ihres Repertoires ist weit gespannt: Von Maria Magdalena (J.C. Superstar) über Eliza (My Fair Lady), Sally Bowles (Cabaret), Kate (Kiss Me Kate) bis zu „Evita“ u.v.m. „Evita“ ist, so sagt sie, jene Rolle, die ihrer Gefühlslandschaft am nächsten liegt. „Susi“ Bodenständigkeit und ihr Zugehörigkeitsgefühl an Vertrautes und Liebgewonnenes standen oft der Versuchung auswärtiger Bühnenengagements, etwa nach Regensburg oder Lübeck, im Wege. Denn ihr Motto lautet: „Ich kann mein Leben nicht verlängern, nicht verbreitern, nur vertiefen!“

gehört gesehen

ERÖFFNUNGEN, EIN JUBILÄUM, ABSCHIEDE

Paul Stepanek

WIE IM REIGEN lösten einander im Mai Vorboten des Kultursommers und Schlusspunkte der laufenden Saison ab. Mittendrin: Ein beachtliches Jubiläum und ein fließender Übergang...



Das Orchestra Lorenzo da Ponte eröffnete die neue Saison des Brunntenthaler Konzertsommers mit Händels Oratorium „La Resurrezione“.

Foto: Orchestra Lorenzo da Ponte

Ein überaus kunstvolles Werk zum Thema Abschied vom Leben, Abschied vom Träumen gelang Benjamin Britten mit seiner letzten Oper „Death in Venice“ auf der Basis der Novelle von Thomas Mann. Das im Schatten des populären Films stehende Opus hatte am 19. Mai im Musiktheater in der ausgeklügelten Inszenierung Hermann Schneiders Premiere. Trotz größten Einsatzes aller Mitwirkenden kann die Aufführung über weite Strecken zu einer quälend grüblerischen Atmosphäre keinen dramatischen Gegenpol finden. Überraschend: der acht gegensätzliche Rollen meisternde Bariton Martin Achrain. Solide: der durch Stimmakrobatik in der Hauptfigur Aschenbach überzeugende Tenor Hans Schöpflin und der akribische Dirigent Roland Böer. Sehr stark: das Bruckner Orchester und der Theaterchor.

Bereits am 10. Mai wurden die 2. „Nikolaus-Harnoncourt-Tage“ mit einem Konzert des Concentus Musicus in der Pfarrkirche St. Georgen im Attergau eröffnet, wo eine Mozart-Sinfonie (KV335) und die sogenannte „Nelson“-Messe Joseph Haydns zu hören war. Dirigent Stefan Gottfried schien im Sinne des Mythos Harnoncourt die dynamischen Grundsätze der Aufführungspraxis penibel zu beachten, was aber das reale Klangbild in der halligen Kirche nicht begünstigte und den Eindruck von allzu dominantem Forte hinterließ.

Ein schon mehr als 25 Jahre bestehendes Kleinod des oö. Kultursommers ist das Festival in Brunntenthal bei Schärding, das seit je qualitätsvolle wie spannende „Alte Musik“ in den Vordergrund rückt. Am 13. Mai wurde die neue Saison mit Händels

Oratorium „La Resurrezione“ eröffnet; die Aufführung durch das Orchestra Lorenzo da Ponte und VokalsolistInnen der Venice Monteverdi Academy geriet zu einem fulminanten Musikerlebnis, an dem das fein ausgewogene Dirigat Roberto Zarpellons großen Anteil hatte.

Das „Stimmenfestival Freistadt“ fand heuer zum 10. Mal statt und gipfelte am 20. Mai in einem furiosen Abschlusskonzert unter dem eher pragmatischen Titel „Lange Nacht der Chormusik“. Herzstück des Abends: Die Interpretation des „Miserere“ Gregorio Allegris, arrangiert von Ivanoff und in höchster klanglicher Präzision dargeboten vom „Chorus sine nomine“ Johannes Hiemetsbergers, der auch dem ganzen Festival als dessen künstlerischer Leiter Profil verleiht. Die Begeisterung über diesen Auftritt fand in der Charakteristik „Chorische Offenbarung“ Ausdruck.

Höchst ehrenvoller Fast-Abschied und schwungvoller Beginn vermischten sich am 27. Mai im Marmorsaal des Stiftes St. Florian: Nach 35 Jahren Begleitung und Leitung der St. Florianer Sängerknaben übergab Prof. Franz Farnberger offiziell den Dirigentenstab an seinen Nachfolger Markus Stumpner. Im Zentrum des bunten Festabends stand eine musikalische Reise der Sängerknaben von der Renaissance über M. Haydn und Anton Bruckner zu Balduin Sulzer, die schließlich im Reich der Operette ausklang. Farnberger erhielt von LH Mag. Stelzer eine hohe Landesauszeichnung; die kommende China-Tournee der „Florianer“ wird bereits von Stumpner geleitet.

NUR NOVITÄTEN

Christian Hanna

BIETEN SIEBEN PRODUKTIONEN dem Sprechtheaterpublikum im letzten Berichtszeitraum: eine melancholische 55+ Komödie, eine berührende Vater-Sohn-Beziehung, drei theatrale Portraits, ein spannendes Jugendprojekt und zwei Übertragungsversuche mit viel Musik.

Die **Balkanoperette**, eine Komödie mit Gesang von **Dimitré Dinev** nach dem Drehbuch für einen jugoslawischen Kultfilm von **Dušan Kovačević**, inszenierte Robin Telfer in den Kammerspielen. Die gute Mischung aus skurriler Handlung von Bestattern, die selbst nicht sterben, etwas Tiefgang, viel Klamauk, köstlich komischen Darstellerleistungen und der meist mitreißenden Musik von **Nebojša Krulanović** bieten dem Publikum einen unterhaltsamen Abend.

Eine autobiographisch inspirierte Lebensreise unternimmt Ines Schiller in ihrem Soloabend **Metropolinz** auf der Studiobühne. Nach dem Motto *Von Linz in die Welt und wieder zurück* erfährt das Publikum Gründe fürs Weggehen und Wiederkommen, politischer wie persönlicher Natur, temporeich und energiegeladen in Szene gesetzt von Ruth Messing.

Kuttners Hitlershow in der Inszenierung des Autors Dr. Jürgen Kuttner hatte im Schauspielhaus Premiere. Die laute, schrille, geschwätzige

Revue (Kuttner braucht eine halbe Stunde, bis er zum Thema kommt!) mit weit hergeholtten Assoziationen – ein Interview mit dem Kleinkind A.H. steht da gleichwertig mit diversen deutschen Schlagern – bietet leider keinerlei neue Aspekte zum Thema, überrascht lediglich mit ihrer Belanglosigkeit und Beliebigkeit. Da können auch die präsentierten präzisen Darsteller/Sänger und manche netten Einzelideen nichts mehr retten – schade um die vergeudeten Energien.

Die Begegnung mit seinem demenzen Vater lässt einen Sohn in Erinnerungen kramen, auch einen Dialog für ihn führen. Dabei sind fast alle Reminiszenzen im Kulinarischen verhaftet. In **Spargel in Afrika** von **Corinna Antelmann** auf der Studiobühne ist Thomas Bammer der Sohn, einfühlsam und berührend umgehend mit der Vaterpuppe, die er selbst führt, in der schlicht-eingängigen Regie von Julia Ransmayr.

Mit **Emilie Flöge. Geliebte Muse** von **Penny Black** war Gustav Klimts Geliebte, überzeugend verkörpert von Maxi Blaha, im Lentos zu Gast. Die

große Darstellerin ließ eine dieser wichtigen Frauen „am Rande“ mit liebevoller Ironie, ohne jede Wehleidigkeit, und Stolz ohne Überheblichkeit plastisch vor dem Publikum erstehen.

Wer bist du heute? fragten sich und das Publikum die Akteure des ADA – Integrationsprojekts im Phönix. Julia Ransmayr und Markus Pendzialek entwickelten mit den Jugendlichen diesen Traum, wenigstens für einen Tag eine fremde Biographie anprobieren zu können – spannend, bunt, originell – einfach sehenswert!

Die freie Gruppe theater@work produzierte ihre aktuelle Produktion **Blüenträume** von **Lutz Hübner** und **Sarah Nemitz** im Wissensturm, handelt es sich doch im ersten Teil um einen „Flirtkurs 55+“. Die TeilnehmerInnen hebeln zwar den inkompetenten Kursleiter aus, können ihre gemeinsamen Hoffnungen und Pläne aber nicht umsetzen. Heidelberg Leutgöb inszenierte dieses Stück „wie aus dem richtigen Leben“ mit einer starken Darstellerriege ebenso unterhaltsam wie zum Nachdenken anregend.



Julian Sigl und Horst Heiss in der „Balkanoperette“.

Foto: Christian Brachwitz



Ines Schiller in ihrem Soloabend „Metropolinz“ auf der Studiobühne.

Foto: Christian Brachwitz



theater@work inszeniert „Blüenträume“ im Linger Wissensturm.

Foto: Reinhard Winkler

GOISERER SINGSTUND

in Memoriam Lois Neuper

Sandra Galatz

ER HAT DAS LIEDGUT UND VOR ALLEM DIE JODLER in der alpenländischen Volksmusik geprägt: Lois Neuper aus Bad Goisern. Für viele Menschen ist er zusammen mit seinem bekannten Goiserer Viergesang zum Inbegriff der feinen Art des Jodlersingens und des Wohlklanges geworden. Durch seine Liedersammlung, sein Liederbuch und durch zahlreiche Rundfunk- sowie CD-Aufnahmen lebt die Volksmusiklegende weiter. Nach seinem Tod wurde im Sommer 2015 zum ersten Mal ein Neuper-Lois-Gedächtnissingen initiiert. Auch heuer werden dabei wieder Lieder und Jodler aus dem Salzkammergut erklingen.

„**M**ein ganzes Leben bin ich bestrebt, Lieder zum Klingen zu bringen. Es steckt so viel Gemüt, Seele, Lebenserfahrung, besinnliche Ruhe und aufschäumende Fröhlichkeit in den Liedern unserer schön' Hoamat. Das Geheimnis des Wohlklanges liegt im Zusammenhören und Zuweisungen von Seelenverwandten...“, so schreibt Lois Neuper im Vorwort zu seinem im Jahr 1996 erschienenen Liederbuch – und er hat abertausende Mal Lieder und Jodler angestimmt.

Der 1924 in Bad Mitterndorf geborene Alois Neuper und spätere Volksschuldirektor der Volksschule St. Agatha in Bad Goisern widmete sein ganzes Leben der alpenländischen Volksmusik. Er verstand es, mit seinem Gemüt und seiner wunderbaren Stimme auch die Menschen um ihn herum zum Singen zu bringen, und nicht selten stimmte er spontan einen Jodler an. 1952 gründete er die „Sing-, Spiel- und Tanzgruppe Steeg am Hallstättersee“, zu der auch die bekannte Simon-Geigenmusi zählte. Diese Musikgruppe, bei der Lois die Bassgeige spielte, galt Jahrzehnte lang als Vorbild vieler Geigenmusiken im Salzkammergut. In dieser Zeit fand sich auch der wohlbekannte Goiserer Viergesang zusammen – vier Männer aus Goisern, deren Stimmen Geschichte in der alpenländischen Volksmusik



Portrait Lois Neuper

Foto: Sandra Galatz

schrieben: Lois Neuper sang den glasklaren ersten Tenor, sein Sohn Klaus Neuper – der Fritz Hillbrand vulgo Toifl-Fritz im Jahr 1993 ablö-

Der Goiserer Viergesang steigerte den obertonreichen Wohlklang eines Jodlers zu einem in sich verschmelzenden Klangbad, das die Zuhörer rundum genussvoll die Augen schließen ließ.

Dieses Gefühl versuchte Lois Neuper nicht nur als Chorleiter und als Referent auf zahlreichen Volksmusik- und Jodlerseminaren zu vermitteln – mit verschiedenen Gesangsgruppen bereiste er auch die USA, Australien, Afrika und Südamerika und trug den Goiserer Jodlerklang in die Welt hinaus. Er initiierte das Goiserer Adventsingens und lud zu unzähligen „Offenen Singen“, bei denen er mit den Menschen, die gekommen waren, ganze Abende lang Lieder und Weisen aus seiner Sammlung sang.

Als Erbe hat Lois mit seinen Gesangsgruppen nicht nur einen reichen Liederschatz hinterlassen, der auf Tonträger gepresst ist – er hat auch einen gewissen Geist und eine Sensibilität für das alpenländische Liedgut hervorgerufen. Auch die „Goiserer Singstund“ lebt weiter: Bereits zum vierten Mal findet heuer ein „Neuper-Lois-Gedächtnissingen“ statt. Bei diesem Offenen Singen wird ein Liedlehrer mit dem Publikum – darunter viele Menschen aller Altersklassen, die Lois Neuper noch selbst sängerisch erlebt haben – Lieder und Weisen aus dem Repertoire des Goiserer Viergesangs anstimmen. Heuer trifft man sich am 26. August um 15.00 Uhr zur Goiserer Singstund beim Heimat- und Ländermuseum in Bad Goisern.

ATTERGAUER JUGENDSINFONIE ORCHESTER

St. Georgen/Attergau. „Auf den Spuren von Nikolaus Harnoncourt“ wurde in der Wahlheimat des großen Musikers ein besonderes Projekt aus der Taufe gehoben: das „Attergauer Jugendsinfonie Orchester“ unter der Patronanz von Alice Harnoncourt. Premiere war 2017, im September 2018 beginnt eine neue Phase dieser Initiative.



Das Attergauer Jugendsinfonie Orchester unter der Patronanz von Alice Harnoncourt

Foto: LMS St. Georgen

Inspiration und Begleitung. Was zeichnet dieses Projekt besonders aus? Einerseits die intensive Probenarbeit ein- bis zwei Mal pro Monat ab September, und in der Folge während des gesamten Schuljahres bis April 2019. Das Abschlusskonzert ist für Mai 2019 in St. Georgen/Attergau im Rahmen der Nikolaus Harnoncourt Tage geplant. Andererseits die Inspiration und Begleitung durch Alice Harnoncourt. Irene Troi und Stephen Lloyd werden mit Dozenten aus den Reihen des Concentus Musicus Wien ihr Wissen und ihre Erfahrung an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des

Orchesterprojektes weitergeben. Die Bläser werden von renommierten Orchestersolobläsers unterrichtet. Wichtig auch: die überregionale und internationale Vernetzung, zuletzt zum Beispiel im Rahmen eines Kooperationskonzertes mit dem Südtiroler Jugendsinfonie Orchester Matteo Goffriller.

Nikolaus Harnoncourt. Das Attergauer Jugendsinfonie Orchester folgt den Intentionen von Prof. Nikolaus Harnoncourt, der nie müde wurde,

Pädagogen und Pädagoginnen auf die große Bedeutung und Verantwortung einer grundlegenden musikalischen Erziehung junger Menschen hinzuweisen. Ihm selbst ist es Zeit seines Lebens gelungen, Begeisterung, Freude und Leidenschaft für die Musik besonders an junge Menschen zu vermitteln.

Nähere Informationen zu Kosten, Anmeldung und Ablauf: www.harnoncourtstage.at/jugendorchester.

[Filmtipp]_ SOMMERKINO

Astrid Windtner



Erneut findet wieder das Sommerkino von 1. Juli bis 5. September 2018 in Linz, Vöcklabruck, Steyr und Freistadt und Umgebung unter freiem Himmel statt. Besondere Programmpunkte des heurigen Sommerkinos sind: Das „Kulinarische Sommerkino“ in Linz, dabei werden an drei ausgewählten Abenden zum Film thematisch passende Menüs serviert.

Bei den „Mühlviertler Kinowandertagen“ können einfache Wanderrouten mit Filmschaffenden unter

dem Motto „durchs reden kommen ja, so sagt man, die leut z'samm – und wo geht reden besser, als bei einem ausgedehnten Spaziergang?“ begangen und im Anschluss gemeinsam ein Film im Sommerkino erlebt werden. Am filmischen Wanderprogramm nehmen beispielsweise Simon Schwarz „Griessnockerlaffäre“, Maria Hofstätter „Der Tote im See“ oder Reinhold Bilgeri „Erik & Erika“ teil.

Mehr Infos zum Sommerkino: www.movimento.at

WIR WÜNSCHEN EINEN SCHÖNEN SOMMER MIT VIELEN WEITBLICKEN!



Elisa Andessner: *between time and space* (6),
Farbfotografie, 2017.
Entstanden während eines Residencyprojektes
in Norditalien gemeinsam mit
Eva-Maria Raab, im Rahmen des
LinzExport Stipendiums der Stadt Linz.



KULTUR notizen

WAGNERS SCHLUSSPUNKT TARANTULA

Trauriges Lese-Jahr 2018: Es wird heuer kein Literatur-Nobelpreis vergeben. Was macht die unterversorgte Leseratte, um die Entzugerscheinungen abzufedern? Sie greift zur Lektüre früherer Literaturnobelpreisträgerstandardwerke. Was steht im Schrank? Ah! Bob Dylan, Nobelpreis 2016. *TARANTULA*. Das erste Kapitel hat den wohlfeilen Titel *Schießbeisen, das Mundbuch des Falken & ein ungestrafter Schwätzer*.

aretha / glitzernde jukebox-königin der hymne & er der hilflos zerfloss in der trunkenen wunde der transfusion und sich forttragen ließ von den süßen klängen verkrüppelt & rief sei gegrüßt oh großer einziger el-dorado-taumele & du geschundener persönlicher gott

Wär' jetzt natürlich interessant zu wissen, welche Drogen im Entstehungszeitraum Mitte der 1960er in Minnesota grade gut greifbar waren. Weniger greifbar waren offenbar Beistriche, aber man will ja nicht spießig sein und schlägt wahllos ein späteres Kapitel auf, landet auf Seite 77 bei *Ein Absperrseil für die Ecke des Irren*.

die grüne maggie des anstößigen slapstick & ihre truppe von sieben mänteln strahlen & raufen sich mit dem milchmädchen & die quietschende scheunentür fällt zu - himmel!

Himmel! Musst Du über sieben Brücken geh'n, um das mit den *sieben mänteln* zu versteh'n? Aber vielleicht erschließt sich der Sinn ja noch im weiteren Verlauf: *mit rechtschaffenen 95-50 einigermaßen gut gebaut, ein klotz am bein & die taube des anwalts an der leine während der rock n roll-leadgitar-*

rist die veilchen seiner mutter gießt & sein ding abzieht mitten auf der hobelbank des gerichtsdieners

Als man Helge Schneiders kürzlich im Musiktheater (grandios!) dargebotene Poetik als „verschurbelt“ einzuschätzen geneigt war, hatte man Dylans Seite 93 mit dem Titel *Mundvoll zärtliches Gewürge* noch nicht gelesen: *crow jane von der hochzeit ins raubtiernest wo peter der griecher der wilde mann & botschafter frenchy ein primitives ritual feiern mit john dem anschaffer aus coney der sich in positur wirft & den pink velvet tanzt*

Von der Kritik als „fabelhafte Reise durch unser Zeitalter“ und „ein Narrenfest, lebendig und voller Tiefsinn“ gefeiert, hat sich auch der Autor höchstselbst zu seinem Werk geäußert: „Ich habe das Buch geschrieben, weil da lauter Sachen drin sind, die ich unmöglich singen kann.“ Das glauben wir ihm gerne. Aber glaubt er, dass wir es, wenn schon nicht singen, wenigstens lesen können? Ein letzter Versuch auf Seite 153:

pik-bube - vivaldi des waschsalons - bekleidet mit einem hipster-wörterbuch - wir sehen ihn wie er den karatemeistern & geilen rennfahrern in den a.... kriecht

Pardon; bevor es noch obszöner wird, endet dieser Zitate-Reigen. Beistriche werden wohl keine mehr kommen auf den restlichen 217 Seiten.

David Wagner



David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene („Die zebras“, „Die Mädchen“, „Die Niederträchtigen“)

Foto: Winkler

RANDNOTIZ

Hand auf's Herz: wie sehr lassen Sie sich von Kritiken und Rezensionen beeinflussen? Lesen Sie zuerst, und entscheiden dann, ob Sie eine Aufführung gleich welchen Genres besuchen? Lesen Sie, und gehen, egal was der Rezensent oder die Rezensentin meint? Oder gehen Sie nicht, weil Sie sich auf das gedruckte Urteil verlassen? Letzteres wäre irgendwie schade. Vielleicht entgeht Ihnen ja was. Kritik ist immer ein subjektives Statement, oftmals - wenn Anmerkungen punktgenau gesetzt werden, wenn Sprache treffend-subtil eingesetzt wird - amüsant zu lesen. Wie etwa beim legendären Wiener Musikkritiker des 19. Jahrhunderts, Eduard Hanslick. Zur Erstaufführung von Giuseppe Verdis „Aroldo“ im Wiener „Kärntnertheater“ meinte er u.a.: „(...) abermals hätte die Oper die schönste Gelegenheit, hier zu Ende zu sein - aber nein: Vierter Akt.“ Wie dem auch sei: die kommenden Sommerwochen sind eine gute Gelegenheit, sich selbst ein Urteil zu bilden: Kunst und Kultur zu entdecken, und selbst zum Rezensenten oder zur Kritikerin zu werden. Viel Vergnügen dabei! In der September-Ausgabe des Kulturberichts können Sie dann die Meinung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nachlesen und vergleichen.

Elisabeth Mayr-Kern

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

Ein unbekanntes Jugendbildnis Karl Schiedermayrs



Franz Xaver Bobleter (?), Porträt Karl Schiedermayr, um 1840, Linz, Oö. Landesmuseum, Inv. Nr. G 2709 (Neuerwerbung 2018)

Kürzlich konnte das Oberösterreichische Landesmuseum ein Jugendporträt des eng mit dem Museum verbundenen Arztes und Botanikers Dr. Karl Schiedermayr erwerben. Dieser wurde 1818 als Sohn des Komponisten und Linzer Domorganisten Johann Baptist Schiedermayr (1779-1840) geboren. Er studierte von 1837 bis 1841 in Wien Medizin, Botanik und Chemie. Nach einer Praxis am Allgemeinen Krankenhaus kehrte er 1845 nach Linz zurück, wo er als Armenarzt sowie am Blinden- und Taubstummeninstitut tätig war. Als Musiker gehörte er 1845 zu den Gründungsmitgliedern des Linzer Männergesangsvereins, der Liedertafel Frohsinn. Nach ihrem Vorbild rief er 1852 die Liedertafel Kirchdorf ins Leben, deren erster Chorleiter war.

Als Arzt und Biologe stand Schiedermayr mit den bedeutendsten Botanikern seiner Zeit in Kontakt, insbesondere mit Ignaz Sigismund Poetsch, mit dem er die samenlosen Pflanzen (Kryptogamen) Oberösterreichs erforschte. 1847 wurde er Referent für Botanik und Ausschussmitglied des Linzer Museums. 1849 übersiedelte er nach Kirchdorf, wo er sich insbesondere bei der Blattern- und Cholera-Epidemie bewährte. Erst 1871 wurde er Bezirksarzt für Kirchdorf und Steyr, 1874 schließlich für Linz und Perg. Als k. k. Statthaltereirat, Präses des Vereins für Naturkunde und Ehrenmitglied des Musealvereins starb er 1895 nach langer, schwerer Krankheit in Kirchdorf. Heute tragen mehrere von ihm entdeckte Pflanzenarten seinen Namen. Seine reiche Sammlung und seine umfangreiche Bibliothek werden im Oberösterreichischen Landesmuseum bewahrt. Da bisher von ihm nur ein Altersbildnis bekannt war, ist das nun aufgetauchte Porträt, das ihn als jungen Komponisten zeigt, umso wertvoller.

Linzer „Krone“-Fest

Für etwa 500 Jahre war das Gebiet des heutigen Oberösterreichs südlich der Donau Teil des römischen Reiches, wie die aktuelle Landesausstellung eindrücklich zeigt. Rund um das „Krone“-Fest treten die Römer aber auch im Schlossmuseum Linz in Aktion. „Brot und Spiele(n)“ heißt es insbesondere bei der Auftakt-Veranstaltung am Do, 16. August ab 17 Uhr: Ein typisch römisches Mahl, römische Spiele zum Mitmachen für Jung und Alt und Einlagen einer Legionärstruppe erinnern daran, dass die römische Kultur auch hierzulande fast alle Bereiche des alltäglichen, politischen und religiösen Lebens massiv beeinflusste.

Römer im Schlossmuseum
Foto: Oö. Landesausstellung

Auftakt „Römerfest“: Do, 16. August 2018, 17 Uhr, Schlossmuseum Linz

Fr, 17. und Sa, 18. August 2018, 10 – 24 Uhr Führungen zum Thema „Brot und Spiele(n)“
14 Uhr / 14.30 Uhr / 15 Uhr / 15.30 Uhr / 16 Uhr

„Spiele(n) wie im alten Rom“

Kreativstation 13 – 17 Uhr am Rastplatz

Ein Legionär „zum Angreifen“ 13 – 17 Uhr

Kuratorenführung mit Stefan Traxler

durch die Dauerausstellung „Archäologie“ 19 Uhr

Sänften fahren

Eintritt und Vermittlungsangebote frei!

MATINÉE „ALFRED SEILAND. IMPERIUM ROMANUM“

Nach einem Frühstück im festlichen Ambiente und dem Konzert „Transkriptionen“ von Gerhard Hofer und Dino Sequi laden großformatige Kunstwerke des österreichischen Fotografen Alfred Seiland zu einer imaginären Reise ins Römische Reich ein: Mit subtilem wie unpräzisiertem Blick beleuchtet der international renommierte Künstler aus der Steiermark Stätten eines vergangenen Reiches und untersucht deren Wirkungen in der Gegenwart. Wie gehen Menschen mit Zeugnissen der Antike um?

Anmeldung: T +43(0)732/7720-52200 oder PortierLg@landesmuseum.at

So, 26. August 2018, 9.30 Uhr Frühstück, 11 Uhr Konzert, 12.30 Uhr Führung, Landesgalerie Linz

Gerhard Hofer und Dino Sequi
Foto: WK Fotografie GmbH



NEUES IM KUBIN-HAUS ZWICKLEDT

SIBYLLE KÜBLBÖCK UND FRANZOBEL.

HIMMELSKÖRPER Rauminstallation / Literatur

Die Texte der beiden Autoren „In den Himmel (dem Überall)“, Sibylle Küblböck und „Die Reise in den Himmel“ von Franzobel werden als Audioinstallation im Ausstellungsraum präsentiert. (Lesezeit gesamt ca. 30. min). Dieses Projekt wird von Elisabeth Kreuzhuber (Art Room Würth) kuratiert.

Eröffnung: Fr, 6. Juli 2018, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 6. – 29. Juli 2018

ANDREA HINTERBERGER

Licht und Schattenseiten des Menschseins mit den Kräften der Intuition und des Unbewussten. Allzu gerne neigt man dazu, sein Augenmerk derart auf eine Seite zu richten, dass man die andere Seite nicht mehr wahrnimmt. Welche Seite das ist, das hängt von uns selbst ab. Um zu erkennen, was Licht wirklich bedeutet, müssen wir unserer Schatten in uns gewahr werden und sie aus dem Verborgenen ins Licht holen. Die Akzeptanz, dass man in einer Dimension lebt, die sich eben durch diese Polarität auszeichnet.

Eröffnung: Fr, 3. August 2018, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 3. – 26. August 2018



Mäherinnen, Farbkreide, a. D., 80 x 59,5 cm
Foto: Oö. Landesmuseum

VILMA ECKL

FARBE & BEWEGUNG

Unter den privaten Malschulen in Linz war vor allem jene des Matthias May für Vilma Eckl wegberaubend. Der thematische Rahmen reichte von Stillleben und Blumen über die – eher seltene – Landschaft bis zu Pferden und Zirkus-Szenarien sowie endlich zur Darstellung menschlichen Ausdrucks in den vielfältigsten Formen. Als Beispiele stehen hier Motive wie „Mutter und Kind“ und „Andacht“. Eine besondere Rolle in ihrem Schaffen nehmen die Darstellungen der Arbeitswelt – vorrangig der bäuerlichen Arbeit im jahreszeitlichen Zyklus – und der Lebenswelt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ein. Ein wesentlicher Beitrag zur Kunstgeschichte zeigt sich auch in ihrem Umgang mit Bewegung und den Darstellungen des Tanzes. Die Dynamik erzeugt sowohl ein spannungsgeladener Farbrhythmus als auch ein die nächste Bewegung vorwegnehmender Strich.

Als Beispiele stehen hier Motive wie „Mutter und Kind“ und „Andacht“. Eine besondere Rolle in ihrem Schaffen nehmen die Darstellungen der Arbeitswelt – vorrangig der bäuerlichen Arbeit im jahreszeitlichen Zyklus – und der Lebenswelt der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge ein. Ein wesentlicher Beitrag zur Kunstgeschichte zeigt sich auch in ihrem Umgang mit Bewegung und den Darstellungen des Tanzes. Die Dynamik erzeugt sowohl ein spannungsgeladener Farbrhythmus als auch ein die nächste Bewegung vorwegnehmender Strich.

Eröffnung: Fr, 31. August 2018, 19 Uhr

Ausstellungsdauer: 31. August – 23. September 2018

KONS. GERNOT KINZ VERSTORBEN

Über Jahrzehnte besaß das Oberösterreichische Landesmuseum in Gernot Kinz (geb. 8. August 1940) aus Hörsching für die Grafische Sammlung und ganz besonders für die Sammlung Volkskunde und Alltagskultur einen Gönner, Förderer, Vermittler und Spender. In Vorbereitung größerer Ausstellungsprojekte wusste er oft mit einzigartigen Stücken auszuweichen, wie dies z.B. in der Pfeifen- und Tabakzubehörsammlung, aber auch mit der Fischereisammlung gelang. Herausragend bis heute ist sein Artikel über die Wasserstiefel der Fischer zwischen Traun und Donau (1977). Über 2.000 Objekte gehen allein in der Volkskundlichen Abteilung und an die 400 Stücke in der Grafischen Sammlung auf Gernot Kinz zurück. Bedeutend hier der Bestand an Arbeiten von Rudolf Wernicke. Für sein außerordentliches Engagement wurde er 1978 mit dem Titel des „Wissenschaftlichen Konsulenten“ ausgezeichnet. Bedauerlicherweise verstarb Gernot Kinz nach schwerer Krankheit schon am 26. April 2018 in Marchtrenk. Sein Fachwissen und sein Humor werden uns fehlen und über seine Beiträge wird er unvergesslich bleiben.



Porträt Gernot Kinz, Aquarell von Rudolf Wernicke 1958

Foto: Oö. Landesmuseum

T. Weissengruber

SOMMERKINO IM ÖKOPARK „Mustangs – lebende Legenden“

Erich Pröll gelang es nach jahrelangen Bemühungen, als erstem Nicht-Amerikaner Mustangs direkt aus der Wildnis zu erwerben und von den USA nach Österreich zu bringen. Hier züchtet er seit dieser Zeit Mustangs auf seinem Bauernhof in Goldwörth (OÖ) und auf seiner weitläufigen Böhmerwald-Ranch an der tschechischen Grenze, wo die Pferde sehr frei leben können. Zu unserem Sommerkino wird Erich Pröll persönlich kommen und uns seine Erfahrungen schildern.



Erich Pröll mit seinen Mustangs

Foto: Jutta Anna Wirth

Anmeldung: bio-linz@landesmuseum.at oder T +43 (0)732/7720-52100

Das Kino selbst ist kostenlos.

Do, 5. Juli 2018, 20.30 Uhr, Biologiezentrum Linz





Inge Morath, Österreich. Dampferfahrt von Passau nach Linz, 1993

Foto: © Inge Morath / Magnum Photos / Fotohof Archiv

KURATORINNEN-FÜHRUNG „Donaufahrt. Auf den Spuren von Inge Morath“ mit Celina Lunsford

Der Rundgang durch die Ausstellung „Donaufahrt“ visualisiert die Vielfältigkeit des Kulturraums Donau in unterschiedlichen künstlerischen Projekten. Acht internationale Fotografinnen, allesamt Preisträgerinnen des renommierten Inge Morath Awards, begaben sich 2014 auf die Spuren ihrer berühmten Mentorin und bereisten die Donau von ihrem Ursprung in Donaueschingen bis zur Mündung ins Schwarze Meer. 34 Tage, 2.800 km, 19 Städte. Unterwegs dokumentierten sie ihre persönliche Sicht auf die Menschen und Landschaften entlang des Flusses. Ergänzt wird die Ausstellung durch Donau-Fotografien der österreichischen Fotografin Inge Morath (1923-2002), die eine der ersten weiblichen Mitglieder der Pariser Fotoagentur Magnum war. In einem Truck, umgebaut zu einer mobilen Galerie, begleiteten einige dieser Bilder die jungen Künstlerinnen auf ihrer Tour.

So, 26. August 2018, 12.30 Uhr, Landesgalerie Linz

NEUERWERBUNG FÜR DIE NUMISMATISCHEN SAMMLUNGEN

Bekanntlich jährt sich am 12. Jänner 2019 der in Wels erfolgte Tod Kaiser Maximilians I. (1493-1519) zum fünf-hundertsten Mal. Das Stadtmuseum Wels wird aus diesem Anlass in den Räumen der Burg auch eine Ausstellung zeigen. Erfreulicherweise gelang es kürzlich, aus dem österreichischen Münzhandel eine besonders seltene Medaille für unsere Sammlung zu erwerben, die diesem Anlass gewidmet ist. Es handelt sich um ein geprägtes Silberstück, das am Avers das Brustbild des verstorbenen Kaisers mit breitem Barett, pelzbesetzter Schube und der Collane des Goldenen Vlieses zeigt. Die beigesetzte Legende nennt in lateinischer Sprache und abgekürzter Form den Namen und die hauptsächlichlichen Titel MAXIMI[lianus] RO[manorum] IMP[erator] AR[chi] D[ux] AVST[riae], also Maximilian Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation und Erzherzog von Österreich. Der Revers ist der Nachricht des Ereignisses vorbehalten, die dem Betrachter nun in deutscher Sprache mitgeteilt wird: DER CHRISTLICH

Geprägtes Silberstück mit Brustbild des verstorbenen Kaisers Maximilians I.

Foto: Öö. Landesmuseum/A. Bruckböck



TVIREST [=teuerste] FYRST STARB AVF DEN 12 TAG IENER ANNO ZQ 1519.

Unser Exemplar wurde von seinem Besitzer sekundär mit einer zart geriefelten Queröse versehen, um es tragbar zu machen, wobei durch die Positionierung der Öse eindeutig klar wird, dass der Träger das Bildnis Maximilians zeigen wollte und nicht die Schrift der Rückseite. Dass die Medaille auch tatsächlich getragen wurde, zeigen die Abnützungsspuren an den erhabenen Stellen wie beispielsweise dem Portrait.

Die erstmals 1752 im großen Werk der *Numotheca principum Austriae* des Marquard Herrgott publizierte und in nur ganz wenigen Exemplaren bekannte Medaille entzieht sich trotz der hohen Qualität ihres Stempelschnittes bis heute der Zuschreibung an einen Medailleur oder eine Werkstatt und nimmt unter den Medaillen Maximilians eine Art Sonderstellung ein. So bleibt es künftigen Forschungen vorbehalten, den Ort ihrer Entstehung und vielleicht auch die Person ihres Schöpfers zu eruieren.

B. Prokisch

FAMILIENBUND-RITTERFEST

Das Familienbund-Ritterfest verwandelt den historischen Stadtkern von Linz in eine mittelalterliche Welt voll spannender Ritterturniere, lustiger Gaukler und extravaganter Musiker und Händler. Auch ins Schlossmuseum Linz feiern Ritter Einzug: Spielerische Familienführungen lassen das Mittelalter lebendig werden. Schon mal ein Selfie als Burgfräulein oder Ritter gemacht?

Familienführungen durch die Waffensammlung

14, 15 und 16 Uhr

Kreativstation am Rastplatz

10 - 17 Uhr

Eintritt und Vermittlungsangebote für alle Besucher/innen frei!

Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren!

Information

T +43 (0)732/7720-52346 (Mo - Fr von 7.30 - 12 Uhr)

oder schloss@landesmuseum.at

Sa, 7. Juli 2018, 10 - 17 Uhr, Schlossmuseum Linz



Foto: Öö. Landesmuseum

NACHT DER FAMILIE



Nacht der Familie Landesgalerie

Foto: Ursula Laudacher

„ZEITREISE INS ALTE ROM“

Ein ganz besonderes Abenteuer wartet, wenn dem Alten Rom neues Leben eingehaucht wird! Inspiriert von römischen Sagen auf Euridikes Spuren im Laternenschein durch die Unterwelt wandeln, mit dem römischen Legionär Lucius Valerius Genialis vor dem Kolosseum posen - oder einfach zufrieden den Wellen in großformatigen Fotografien von Alfred Seiland lauschen und einen Lorbeerkrantz flechten. So aufregend ist das Imperium Romanum auch heute noch!

Römischer Legionär Lucius Valerius Genialis

18 - 21 Uhr

Kreativstation „Victoria und Victor“

18 - 23 Uhr

Spielestation „Kinderlachen und Wellenrauschen“

18 - 23 Uhr

„Römische Sagen“ mit Ursula Laudacher

19 und 20 Uhr

Laternenführung „Reise in die Unterwelt“

19.30, 20.30, 21.30 und 22.30 Uhr

Information

T + 43 (0)732/7720-52222 (Di - Fr von 9 - 13 Uhr) oder kulturvermittlung@landesmuseum.at

Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren!

Fr, 13. Juli 2018, 18 - 23 Uhr, Landesgalerie Linz

„TIERE DER NACHT“

Auf zur nächtlichen Spurensuche! Taschenlampe an und raus ins Dunkel der Nacht - war das etwa eine Fledermaus am Areal des Linzer Schlosses? Lebensweisen anderer Nachttiere beleuchtet ein spezieller Rundgang durch die Ausstellung „Natur Oberösterreich“. Für nachaktive Gestaltung sorgt eine Kreativstation, bei der Fledermäuse flattern und Glühwürmchen leuchten.



Nacht der Familie Schlossmuseum

Foto: S. Pysarczuk

Kreativstation „Tiere der Nacht“

18 - 23 Uhr

„Fledermaus“-Führung am Areal des Linzer Schlosses

21, 21.30, 22, 22.30 und 23 Uhr

Taschenlampen mitnehmen!

„Tiere der Nacht“-Führung

18, 19, 20, 21, 22 und 23 Uhr

Eintritt und Vermittlungsangebote frei!

Information

T +43 (0)732/7720-52346 (Mo - Fr von 7.30 - 12 Uhr) oder schloss@landesmuseum.at

Für Familien mit Kindern ab 5 Jahren!

Fr, 13. Juli 2018, 18 - 24 Uhr, Schlossmuseum Linz

TIER DES MONATS

DIE GEMEINE SKORPIONSFLIEGE

Panorpa communis

LINNAEUS, 1758



Gemeine Skorpionsfliege *Panorpa communis*

Foto: H. Bellmann

Der Name klingt gefährlich und selten sind die Tiere auch nicht. Aber keine Angst, Skorpionsfliegen aus der Ordnung der Schnabelfliegen (Mecoptera) sind weder gefährlich, giftig, noch sind sie Fliegen. Die Namensgebung ist leicht erklärt, das verdickte Genitalsegment des Männchens erinnert an den Stachel eines Skorpions, der verlängerte Kopf erklärt den Namen Schnabelfliege. Derzeit sieht man die Tiere oft in meist schattigen Lebensräumen, an Waldrändern, aber auch auf Wiesen, wo sie sich nebst an reifen Früchten wie Himbeeren oder Brombeeren von toten und geschwächten Insekten ernähren und auch Webspinnen wird öfters die Beute aus den Netzen gestohlen, man spricht dabei von Kleptoparasitismus. Fischer berichten davon, dass sich Skorpionsfliegen mit ihren kräftigen Kiefern an ihren Fang heranmachen und der lange Vorderkopf, Rostrum genannt, erlaubt es ihr auch tief im Körper gelegenes Gewebe verschiedener Nahrungsquellen zu erreichen.

Die Entwicklung der Skorpionsfliegen ist kurz folgend erklärt. Ende April/Anfang Mai schlüpfen aus der im Boden überwinternden Puppe die ausgewachsenen Tiere, auch die an Schmetterlingsraupen erinnernden Larven haben sich dort schon in selbstgegrabenen Gängen von organischem Material ernährt. Die Geschlechtspartner finden sich durch vom Männchen verströmte Duftstoffe, der Kopulationsakt wird durch eine proteinreiche Gabe des Männchens eingeleitet, ein Festhalten verhindert die Flucht des Weibchens und sichert die Samenübertragung. Vier Tage nach der Kopulation legt das Weibchen verteilt im Boden dutzende Eier ab, der schlanke und streckbare Hinterleib optimiert den Vorgang. Bei guten Bedingungen gelingt auch eine zweite Generation im laufenden Jahr.

Die Gemeine Skorpionsfliege ist dank ihrer Anpassungsfähigkeit nicht gefährdet, als Insekt des Jahres 2018 auch in Österreich, gebührt ihr dennoch unsere besondere Aufmerksamkeit.

F. Gusenleitner

50 FESTIVALS.

Ein Sommer. Ein Land.



KULTUR sommer

www.kultursommer-ooe.at



P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [07_08_2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2018/7-8 1](#)